Termine

Die Gärtnerei der WfbM Biberach in der Rindenmooser Straße lädt am 8. Mai zum Tag der offenen Gärtnerei ein.

April

15.04. Klostermetzgerei: Frühlingsmarkt
16.04. Schule St. Franziskus Ingerkingen: Tag der offenen Tür
29.04. Wohnpark St. Vinzenz Aulendorf: Maibaumstellen vor dem neuen Wohnpark, 14 Uhr

Mai

01.05. RWG Felix Schwendi: Frühschoppen
06.05. Sinn-Welt im Jordanbad Biberach: Kabarett Volksdampf
08.05. Gärtnerei WfbM Biberach: Tag der offenen Gärtnerei
08.05. Haus St. Martin und Haus St. Georg Heggbach: Tag der offenen Tür, 10–16 Uhr
08.05. Kultur in Heggbach: Konzert Kammerorchester Laupheim, Open Air 14.30 Uhr
14.05. Heggbach: Kabarett mit Uwe Spindler, Festsaal 20 Uhr
19.05. Wohnpark am Schloss Bad Waldsee: Vortrag Qigong und Thai Chi, 18.30 Uhr
22.05. Rosa-Bauer-Haus Biberach: Tag der offenen Tür
25.05. Wohnpark am Schloss Bad Waldsee: Kabarett „Die grauen Zellen“, 14.30 Uhr
28.05. WfbM Ehingen: „Mittendrin statt nur dabei“ auf dem Marktplatz in Laichingen
31.05. Kultur in Heggbach: Orchesterkonzert, Festsaal 18 Uhr
31.05. Ingerkingen: Festakt zum 100-jährigen Jubiläum

Januar

18.06. Wohnpark St. Josef Altshausen: Klöppeltag, Café Pavillion, 9–17 Uhr

Juli

02.07. bis 03.07. Jordanbad in Biberach: Sommerfest
03.07. WfbM Ehingen: Sommerfest und Tag der offenen Tür im GPZ Ehingen
07.07. Sinn-Welt im Jordanbad Biberach: Sinn-Fragen mit Erwin Teufel
09.07. Wohnpark St. Vinzenz Aulendorf: Sommerfest
12.07. Wohnen und Begleiten Ingerkingen und Schule St. Franziskus: Kinderfest
13.07. WfbM Ehingen: Chorserenade mit dem Werkstattchor, 19 Uhr
22.07. Schule St. Franziskus: Schulentlassfeier mit Gottesdienst

August

07.08. Wohnpark St. Martinus Blitzenreute: Sommerfest 13 Uhr, Gottesdienst 17 Uhr

September

16.09. Wohnpark St. Martinus Blitzenreute: Modenschau, ab 13 Uhr
22.09. Kultur in Heggbach: Munartkabarett „OXI“ mit Franz Baur, 20 Uhr
23.09. Ingerkingen: Herbstfestdisco mit Live-Band im Festzelt
25.09. Ingerkingen: Herbstfest
25.09. Wohnpark St. Josef Altshausen: Herbstfest ab 10.30 Uhr

Wöchentliche Termine

Sonntags:
Wohnpark St. Martinus Blitzenreute: Caféteria 14–17 Uhr geöffnet

Sonntags:
Wohnpark St. Josef Altshausen: Café Pavillion 14–17 Uhr geöffnet

Montags bis Donnerstags:
Wohnpark St. Josef Altshausen: Café Pavillion 14.30–16.30 Uhr geöffnet

Revision Therme Jordanbad
In der Therme im Jordanbad findet vom 11. bis zum 15. Juli die jährliche Revision statt. In dieser Zeit ist die Therme inklusive Sauna geschlossen, Wellness und Fitness bleiben geöffnet.

dialog»
Ausgabe 1 ı 2011
St. Elisabeth-Stiftung

Inhalt

Editorial 3

Kinder · Jugend · Familie

Schwerpunktthema: Wir begleiten Schritte ins Leben 4
100 Jahre Wohn- und Förderangebote für Kinder und Jugendliche mit Behinderung in Ingerkingen

- Programm Jubiläumsjahr 4
- Portraits früher und heute 4
- 100 Jahre auf einen Blick 6
- Gedenken an Euthanasie-Opfer 8
- Interview: Recht auf Bildung 9
- Das Angebot in Ingerkingen heute 9

Klosterseite

140 Jahre Tradition: Die Hostienbäckerei 10
Im Kloster Reute werden täglich noch Hostien gebacken

Wohnpark St. Vinzenz

Der Wohnpark St. Vinzenz ist eröffnet 12
Unter einem Dach: Pflegeplätze, Tagespflege und Betreutes Wohnen für ältere Menschen, Pflegestützpunkt der Sozialstation Gute Beth und Wohngruppe für Menschen mit erworbener Hinschädigung

Jordanbad

Montessori-Garten in der Sinn-Welt 16
Sonja Schelkle bietet Kleinkindern und ihren Eltern mehr als eine normale Krabbelgruppe
Mathematik zum Anfassen 17
Ausstellung „Mathematikum" ist noch bis zum 1. Mai zu sehen

Altenhilfe

Bestnote vom MDK 18
Der Wohnpark St. Klara hat vom Medizinischen Dienst der Krankenkassen eine hervorragende Bewertung erhalten
Mehr Zeit für die Sorgen pflegender Angehöriger 19
Mitarbeiter der Sozialstationen beraten Angehörige, wie die Belastung im Pflegealltag reduziert werden kann

Heggbacher Wohnverbund

Haus Georg und Haus Martin sind renoviert 20
Am 8. Mai laden Bewohner und Mitarbeiter alle zum Tag der offenen Tür nach Heggbach ein
Menschen und Angebote zusammenbringen 21
Im Landkreis Biberach startet in Kooperation mit dem Service-Haus das Projekt „Familienschule in der Eingliederungshilfe"

Heggbacher Werkstattverbund

Neubau in Birkenhard 22
Die WfbM Biberach hat den ersten Spatenstich gefeiert
Außenarbeitsplätze für Menschen mit Behinderung 23
Franz Hettrich, Clauda Knoll und Marianne Roßmaisel sind bei der WfbM Ehingen beschäftigt, aber fest in die Produktion der Firma Liebherr eingebunden

Geschichte und Geschichten

Der letzte Zivi 24
Die Zeit der Zivildienstleistenden geht in diesem Jahr zu Ende, ein Kurzportrait des letzten Zivis der St. Elisabeth-Stiftung

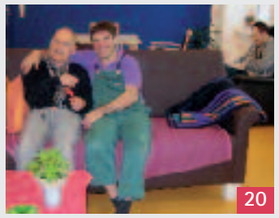
Social4you

Kurzpraktika auf einen Blick 25
Die St. Elisabeth-Stiftung bietet Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, bei einem Praktikum die Arbeit in einer sozialen Einrichtung kennenzulernen

Auf einen Blick

Die Ansprechpartner der St. Elisabeth-Stiftung 26

Titelbild: Rüveyda Demir lebt in Ingerkingen (Foto: Gottfried Brauchle)



Impressum:

dialog>> – die Zeitschrift der St. Elisabeth-Stiftung

Herausgeber:
St. Elisabeth-Stiftung
Steinacher Straße 70
88339 Bad Waldsee
Telefon 07524 906-100
Telefax 07524 906-500
service@st-elisabeth-stiftung.de
www.st-elisabeth-stiftung.de

ViSdP: Christian Metz
Referat Kommunikation der St. Elisabeth-Stiftung
Steinacher Straße 70
88339 Bad Waldsee
Telefon 07524 906-170
Telefax 07524 906-5170
dialog@st-elisabeth-stiftung.de

Redaktionsteam: Beate Scheffold, Wolf-Dieter Korek, Sonja Lutz, Jasmin Mohn, Zoran Golubovic, Albert Scheffold, Rudolf Zeiler

Fotos: Gottfried Brauchle, Gabi Ruf-Sprenger, Archiv Kloster Reute, Felix Kästle, Jürgen Emmenlauer, Wohngruppe Augustinus, Rosa-Bauer-Haus, Landratsamt Biberach, Institut für Soziale Berufe Ravensburg, Claudia Flassak, Christian Metz

Auflage: 7.000

Erscheinungstermin: 18. April 2011

Gestaltung:
d-werk GmbH, www.d-werk.com

Druck:
Druckwerk SÜD GmbH & Co. KG
88339 Bad Waldsee

Spendenkonto:
LIGA-Bank Stuttgart
BLZ 750 903 00
Kontonummer 300 500

Editorial

Annemarie Strobl
Vorstand
annemarie.strobl@st-elisabeth-stiftung.de

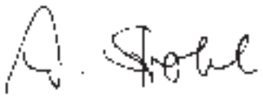
Liebe Leserinnen und Leser des dialog>>,

im Jahr 1911 haben die Franziskanerinnen von Reute auf der Basis einer Schenkung in Ingerkingen ein Heim für Kinder erbaut. Dort haben sie sich überwiegend um Kinder mit Auffälligkeiten oder Behinderungen gekümmert – Kinder, für die woanders kein Platz war. Die St. Elisabeth-Stiftung, in die die Franziskanerinnen ihre Einrichtungen im Jahr 2000 eingebracht haben, kann daher mit ihren Angeboten in Ingerkingen in diesem Jahr auf eine hundertjährige Geschichte zurückblicken. Dieses Jubiläum feiern wir das ganze Jahr über – und diesem Jubiläum ist auch das Schwerpunktthema des **dialog>>** gewidmet.

Seit 1911 haben sich die gesellschaftlichen Bedingungen und fachlichen Konzepte für Menschen mit Behinderungen vielfach gewandelt: vom Bewahren zum Pflegen zum Betreuen zum Begleiten. Davon berichten die beiden Kurzportraits, die wir an den Anfang des Schwerpunktthemas gestellt haben (Seiten 4 und 5). Die Seiten 6 und 7 fassen die Ereignisse der vergangenen 100 Jahre zusammen. Auf der Seite 8 erinnern wir an die Opfer der Euthanasie – fast alle Heimkinder aus Ingerkingen sind von den Nazis vergast worden. Ein Interview zur Entwicklung des Rechts auf Bildung von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung und eine Übersicht über die Angebote am Standort Ingerkingen im Jahr 2011 schließen das Schwerpunktthema ab.

Das Ziel all dieser Angebote und der Arbeit aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der St. Elisabeth-Stiftung in Ingerkingen ist es, Kinder und Jugendliche auf dem Weg zu größtmöglicher Selbständigkeit zu unterstützen.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen und würde mich freuen, Sie zum Jubiläums-Herbstfest am 25. September in Ingerkingen begrüßen zu dürfen



Annemarie Strobl
Vorstand

Programm für das Jubiläumsjahr

Der Bereich Wohnen und Begleiten Ingerkingen und die Schule St. Franziskus haben ein buntes Programm für das Jubiläumsjahr auf die Beine gestellt. Die Kinder und Jugendlichen mit Behinderung aus den Wohngruppen und der Schule haben das Programm aktiv mitgestaltet.

27. Januar	Gedenkfeier Euthanasie
2. April	Integratives Fußballturnier
April – Juni	Bilderausstellung im Wohnpark am Schloss
16. April	Tag der offenen Tür in der Schule St. Franziskus
31. Mai	Gottesdienst und Festakt zum 100-jährigen Jubiläum
12. Juli	Kinderfest für Kinder mit und ohne Behinderung
25. September	Herbstfest mit Tag der offenen Tür
16. bis 18. November	Sinnes-Theater zum Leben der Heiligen Elisabeth

Azubis spenden 170 Euro

Azubis der Firma EnBW Biberach haben am Berufsinformationstag der EnBW am 17. Juli 2010 Kaffee und Kuchen für einen guten Zweck verkauft und den Erlös von 170,10 Euro dem Bereich Wohnen und Begleiten Ingerkingen gespendet. Stellvertretend haben Simona Schenzle, Julia Pfender und Christina Betz (Bild von links) die Spende an Zoran Golubovic, Kontaktstelle Familie, übergeben.

„Früher war es strenger"

Als Kinder sind Elli Christ (55) und Renate Schöll (58) nach Ingerkingen ins damalige Kinderheim gekommen. Sie wurden Freundinnen und haben in rund fünf Jahrzehnten gemeinsam viel erlebt. Heute genießen sie ihren geregelten Tagesablauf, haben Freude an ihrer Arbeit und in der Gemeinschaft ihrer Wohngruppe.

Die beiden Frauen freuen sich über den Besuch und erzählen offen aus ihrem Leben. Es ist eine nette Abwechslung. Nicht gerade wie ein Konzert mit Hansi Hinterseer, auf das sich Elli Christ schon freut. Aber eine unterhaltsame Stunde zwischen Arbeitstag und Feierabend ist es doch. Elli Christ wird nachher noch zur Singstunde gehen, seit einiger Zeit ist sie Mitglied im Gesangverein Ingerkingen.

Mit drei Jahren kam sie hierher. Da konnte sie noch nicht laufen, eine Hirnhautentzündung hatte ihre Entwicklung beeinträchtigt. Unter der Obhut der Schwestern holte sie im Laufe der Jahre einiges auf. Sie ging zur Schule, half später bei der Kinderpflege und arbeitet heute in der Werkstatt in Laupheim.

Renate Schöll war 13, als sie nach Ingerkingen kam. Auch sie besuchte noch einige Zeit die Schule St. Franziskus und half von Anfang an beim Versorgen der Kinder und der erwachsenen Bewohner. Später wechselte sie in den hauswirtschaftlichen Bereich, wo sie noch heute tätig ist. Seit 2008 engagiert sie sich im Heimbeirat und bringt die Anliegen ihrer Mitbewohner bei den Sitzungen in Heggbach vor.

Renate Schöll erinnert sich noch gut an ihre Ankunft in Ingerkingen, 1966 war das. „Die vergitterten Fenster machten mir Angst. Ich dachte, ich hätte etwas angestellt", erzählt sie. Es war die Zeit, als sich das Kinderheim Ingerkingen noch nahezu komplett aus der eigenen Landwirtschaft versorgte. Im Herbst, beim Ernten der Kartoffeln und Rüben, halfen auch die beiden Mädchen mit.

Elli Christ und Renate Schöll erlebten in den folgenden Jahrzehnten hautnah die Veränderungen im einstigen „Kinderasyl". Immer mehr Schwestern wurden durch weltliche, in Heilerziehungspflege und Sonderpädagogik ausgebildete Mitarbeiter ersetzt, aus den Schlafsälen mit zwölf und mehr Betten wurden gemütliche, familiäre Wohngruppen, die Gitter verschwanden. Öffnung nach außen, Förderung der Selbstständigkeit – „es wurde immer bunter, lebhafter und lustiger", stellen die beiden Frauen rückblickend fest. „Früher war es strenger." Längst ist für sie vieles selbstverständlich, was früher undenkbar war: Verantwortung zu übernehmen, unterwegs zu sein, einkaufen zu gehen und andere Dinge mehr, die früher undenkbar waren. „Ja, freilich", lachen sie, „uns geht`s gut."

Christian Metz

Elli Christ und Renate Schöll haben gemeinsam in Ingerkingen viel erlebt.

„Ich will mein Leben hinkriegen", sagt Rüveyda Demir – dabei unterstützen sie die Fachleute in Ingerkingen (hier Stefan Schraivogel, Heilerziehungspfleger auf der Wohngruppe Jona).

Auf dem Weg in ein selbstbestimmtes Leben

„Ich will mein Leben hinkriegen", sagt sie und in diesem einfachen Satz und in ihren großen dunklen Augen liegt die ganze Entschlossenheit ihrer 13 Jahre. Seit einem Jahr wohnt Rüveyda Demir im Haus Raphael und besucht die Schule St. Franziskus in Ingerkingen. Hier – unter liebevoller Begleitung und ganzheitlicher Förderung – wird sie ihrem Ziel ein großes Stück näher kommen.

Rüveyda kann nicht gehen. Vom Bauch an abwärts entzieht sich ihr Körper ihrem Willen. Aber der Rolli scheint ihr kleinstes Problem zu sein. Fröhlich lachend fährt sie ihren Besuchern entgegen und auch den leicht ansteigenden Rückweg bewältigt sie spielend mit der Kraft ihrer Arme, während sie munter drauf los erzählt. Später demonstriert sie, wie sie sich selbstständig vom Rollstuhl ins Bett oder auf einen Stuhl bewegen kann.

Rüvi, wie sie hier von allen genannt wird, ist immer in Bewegung. „Rumsitzen ist doof", findet sie. Für sie geht alles schnell, auch das Sprechen. Dabei bremst sie sich manchmal selbst, denn der Name der Muslima – er kommt aus dem Arabischen – bedeutet „langsam langsam", wie sie verschmitzt grinsend zu berichten weiß. „Ich wurde mit Spina bifida geboren", erklärt sie gleich darauf sachlich. Rüvi ist mit einem „offenen Rücken" zur Welt gekommen. Unter diesem Namen ist die Fehlbildung im Volksmund bekannt.

Acht mal wurde Rüvi seit ihrer Geburt bereits operiert, sie war häufig krank, Blase und Nieren machten die meisten Probleme. Das ist auch der Bereich, der sie am stärksten in ihrem Freiheitsdrang beeinträchtigt. Alle drei Stunden muss sie tagsüber katheterisiert werden. In absehbarer Zeit möchte sie auch das alleine können und dadurch unabhängiger werden.

Sie hat noch einen weiten Weg vor sich und sie fasst das in einem Satz zusammen, wie ihn ein Erwachsener nicht treffender formulieren könnte: „Ich will mein Leben hinkriegen." Dabei helfen ihr die Mitarbeiter in ihrer Wohngruppe „Jona" im Bereich Wohnen und Begleiten Ingerkingen, die therapeutischen Lehrkräfte an der Schule St. Franziskus, Kinder- und Jugendpsychiater und ihre Psychologin. Gemeinsames Ziel des ganzheitlichen Wirkens der Fachleute ist es, Rüvi und alle anderen Schüler zur größtmöglichen individuellen Selbstständigkeit zu führen und Freude am Leben zu vermitteln.

Rüvi besucht die 7. Klasse der Schule St. Franziskus. Zu ihrem Lernprogramm in der Wohngruppe gehören vor allem Dinge wie alleine zu duschen, irgendwann auch alleine Bus zu fahren oder natürlich ihre Sachen und ihr Zimmer selbst in Ordnung zu halten, das sie sich mit Denise (15) und Ramona (21) teilt. Lernen am Computer steht ebenso auf dem Plan wie Ausflüge in die Umgebung, nach Ulm oder Biberach. Sei es zum Eisessen oder zum Shoppen. Neben der Mobilität wird auch das Sozialverhalten – etwa beim Bewältigen von Konflikten – im täglichen Zusammenleben in der Wohngruppe geübt. Rüveyda fühlt sich sichtlich wohl in ihrem neuen Zuhause.

Sie erinnert sich noch gut an ihre Aufregung, als sie vor rund einem Jahr zum ersten Mal hierher kam. „Ich hatte Angst und habe richtig gezittert. Aber dann haben wir geredet und Kaffee getrunken und uns kennengelernt und ich habe mich sicher gefühlt. Meine Mitarbeiter sind einfach alle toll. Die sind für mich da. Ich vertrau' denen."

Dagmar Brauchle

100 Jahre auf einen Blick

1911 Gründung des Kinderasyls Ingerkingen

Das Ehepaar Johannes und Agathe Betz aus Ingerkingen hat sich entschlossen, seinen Hof den Franziskanerinnen von Reute zu vermachen. Am 31. Mai 1911 wird der Vertrag abgeschlossen. Die ersten Schritte zur Gründung des „Kinderasyls Ingerkingen", das von Heggbach aus verwaltet und als Erweiterung der „Mutteranstalt" gesehen wurde, sind getan. Im November 1912 ziehen die ersten 58 Kinder „mit Auto und Chaise" von Heggbach nach Ingerkingen um. Aufgenommen werden Kinder ab zwei Jahren.

1940 und 41 Euthanasie

In den Jahren 1940 und 1941 werden in Deutschland während der organisierten Euthanasie mehr als 100.000 Menschen mit einer psychischen Erkrankung oder Behinderung ermordet, darunter 72 Kinder aus dem Kinderasyl Ingerkingen. Sie werden in ursprünglich roten Postbussen, die grau umlackiert worden waren, um weniger aufzufallen, nach Grafeneck bei Münsingen gebracht und dort als „lebensunwertes Leben" vergast. Nur elf Kinder des Kinderasyls Ingerkingen entgehen diesem Schicksal. Das Kinderasyl Ingerkingen wird als Lager der Kinderlandverschickung beschlagnahmt und an die Hitlerjugend verpachtet.

1945 Neuanfang

Instandsetzungsarbeiten und bauliche Erneuerungen im neubenannten „Kinderheim Ingerkingen" ab 1948 gestalteten sich sehr langwierig, denn es ist schwierig, Baumaterial zu beschaffen. Es gibt aber deutliche Zeichen dafür, dass der Dienst an den behinderten Kindern langsam in seiner vollen gesellschaftlichen Bedeutung erkannt und gewürdigt wurde.

60er Jahre Öffnung nach außen

Das 50-jährige Jubiläum des Kinderheims Ingerkingen im Jahr 1961 wird noch fast unter Ausschluss der Öffentlichkeit gefeiert. Sozialverbände, Landesjugendamt und –sozialamt, Vereine und Schulen der unmittelbaren Umgebung sowie die Presse beginnen sich aber allmählich zu interessieren.

1973 Die Heggbacher Einrichtungen

Seit 1973 arbeiten Heggbach und das Kinderheim Ingerkingen als „Heggbacher Einrichtungen" unter einem Dach. Die Institution wird nach modernen heilpädagogischen Grundsätzen neu geordnet und bekommt eine gemeinsame Zentrale. Ein Novum sind weltliche Fachkräfte.

1978 Staatliche Anerkennung der Schule St. Franziskus

Schon 1909 wurde in Heggbach eine Schule eröffnet. Auch in Ingerkingen wurden die Kinder und Jugendlichen von Beginn an schulisch gefördert. 1970 erhält die Schule die staatliche Genehmigung als „Schule für bildungsschwache Kinder und Jugendliche". Die staatliche Anerkennung als „Schule für Geistigbehinderte" folgt im Jahre 1978. Wenig später erfährt die Schule St. Franziskus durch die Öffnung für externe Schüler mit geistiger und zugleich körperlicher Behinderung ein starkes Wachstum. Vorschulische Förderung gab es in Ingerkingen in Form von Frühförderung und einer Schulkindergartengruppe. Heute bietet der Schulkindergarten St. Maria in Riedlingen Förderung für Kinder mit körperlicher und geistiger Behinderung in Zusammenarbeit mit dem Regelkindergarten an.

90er Jahre Gewachsen an neuen Herausforderungen

In den 90er Jahren entstehen in der Behindertenpädagogik viele neue Konzepte und Förderansätze, insbesondere im Bereich der Kinder und Jugendlichen. Immer mehr fachlich hoch spezialisiertes Personal bildet interdisziplinäre Teams, um den Anforderungen gerecht zu werden. Die Reutener Schwestern ziehen sich aufgrund von mangelndem Nachwuchs der Ordensgemeinschaft immer mehr aus Ingerkingen zurück. Der Standort Ingerkingen entwickelt sich zu einem regionalen Kompetenzzentrum für die Begleitung, Förderung und Pflege von Kindern und Jugendlichen mit geistiger und mehrfacher Behinderung.

2000 Gründung St. Elisabeth-Stiftung

Zum 1. Januar 2000 stiften die Franziskanerinnen von Reute ihre Einrichtungen, darunter auch das Kinderheim Ingerkingen als Teil der Heggbacher Einrichtungen, in die St. Elisabeth-Stiftung ein. Unter dem Leitsatz „Wir sind da und helfen, wenn Menschen uns brauchen." (Leitbild, S. 3) führt die Stiftung die Arbeit der Schwestern fort.

2003 Marchtaler Plan

Der Marchtaler Plan wird an der Schule St. Franziskus eingeführt. Die Strukturelemente Morgenkreis, Freie Stillarbeit, Vernetzter Unterricht und Fachunterricht bilden den im Glauben begründeten, besonderen erzieherischen Anspruch ab: Schulisches Lernen dient der ganzheitlichen Entfaltung des Menschen und seiner sozialen Anlagen. Zeitgleich beginnt die damalige Werkstufe der Schule in Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern ihre Förderung zu erweitern. So wird neben dem Übergang in eine Werkstatt für behinderte Menschen für manche Schüler ein erfolgreicher Übergang in ein Beschäftigungsverhältnis in der freien Wirtschaft möglich.

Seit 2000 Das neue Jahrtausend: Auf dem Weg zur Inklusion

Seit der Gründung 1911 haben sich die gesellschaftlichen Bedingungen und fachlichen Konzepte für Menschen mit Behinderungen vielfach gewandelt: vom Bewahren zum Pflegen zum Betreuen zum Begleiten. Der Bereich Wohnen und Begleiten Ingerkingen und die Schule St. Franziskus sind konzeptionell und personell auf die heutigen Anforderungen eingestellt und zugleich getragen von ihren christlichen Ursprüngen. Das Ziel der schulischen und erzieherischen Förderung lautet: selbstständig und selbstbestimmt leben inmitten unserer Gesellschaft. Viele Faktoren unterstützen diese Bemühungen, wie zum Beispiel enge räumliche und viele persönliche Verbindungen zum Gemeinwesen.

Mit der individuellen Hilfeplanung „Hilfe nach Maß" orientieren sich die Bemühungen der Mitarbeiter an den Bedürfnissen und Ressourcen der Kinder und Jugendlichen mit Behinderung und stützen sich auf eine enge, vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Eltern und Familien.

2010 Neuer Geschäftsbereich Kinder • Jugend • Familie

Seit dem 1. Januar 2010 gehört der Standort Ingerkingen mit dem Bereich Wohnen und Begleiten Ingerkingen und der Schule St. Franziskus zum neuen Geschäftsbereich Kinder • Jugend • Familie, mit dem die St. Elisabeth-Stiftung ihre Bemühungen um Integration und Inklusion inhaltlich und organisatorisch umsetzt.

In Erinnerung an die 72 in Grafeneck ermordeten Kinder hat Sr. M. Ludgera Haberstroh ein Bild geschaffen

„Aufstehen für das Leben“

Am Beginn des 100jährigen Jubiläums der Wohn- und Förderangebote für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen in Ingerkingen stand die Erinnerung an die 72 von den Nationalsozialisten in Grafeneck ermordeten Mädchen und Jungen mit Behinderung.

Kinder und Jugendliche aus dem Bereich Wohnen und Begleiten Ingerkingen und der Schule St. Franziskus haben am 27. Januar 2011 zusammen mit Betreuern, Lehrern, Angehörigen und Vertretern der Gemeinde der Ingerkinger Euthanasie-Opfer im Dritten Reich gedacht. Wilhelm Riemann, Leiter Wohnen und Begleiten Ingerkingen, betonte in seiner Ansprache, dass ein Jubiläum nicht nur Sonnenseiten aufweist, sondern auch „Zeiten des Leids zutage fördert“. So auch das Gedenken an die Opfer der Euthanasie. „Die Gedenkfeier ist für uns alle eine gute Möglichkeit, solch eine ‘Spur der Erinnerung’ an eine der Schattenseiten der Geschichte zu bewahren“, sagte Riemann, „für uns war es eine ganz bewusste Entscheidung, diese Veranstaltung an den Anfang des Jubiläumsjahres 2011 zu setzen.“ Schwester Mirjam Engst vom pastoralen Dienst des Heggbacher Wohnverbunds betonte: „Für uns Christen gibt es keine Unterschiede zwischen lebenswertem und lebensunwertem Leben, sondern nur eine Option: Aufstehen für das Leben.“ An die Verantwortung der heutigen Generationen erinnerte Bernhard Buck, Leiter der Schule St. Franziskus: „Die Kinder von Grafeneck können wir nicht mehr lebendig machen – aber wir können die Erinnerung an sie wach halten.“

Regina Wieser

Das kurze Leben der Käthe Krämer

Im Herbst 1940 wurden insgesamt 72 Kinder und Jugendliche aus dem damaligen Kinderasyl Ingerkingen abgeholt. Eines der Kinder war das jüdische Mädchen Käthe Krämer, das aufgrund seiner Behinderung bis zu ihrem 14. Lebensjahr in Ingerkingen und Heggbach gelebt hatte. Die szenische Lesung „Das kurze Leben der Käthe Krämer“ des Heggbachers Spielkistle, eine Theatergruppe aus Menschen mit Behinderung, erinnert an Käthe Krämer. Die Lesung wurde auch bei der Gedenkfeier für die Euthanasie-Opfer in Ingerkingen aufgeführt.

Der zweite Tod tut ihnen kein Leides

In Erinnerung an die 72 in Grafeneck ermordeten Kinder hat Sr. M. Ludgera Haberstroh ein Bild geschaffen, das sie so beschreibt:

Auf der linken Bildhälfte erkennt man das dunkle Tor des Todes, hineingestellt in goldenes Licht.
Quer über das dunkle Tor verläuft eine Laufbahn auf dem viele Personen dicht nebeneinander stehen.
Der Hintergrund der zweiten Bildhälfte ist blau gehalten, Andeutung einer neuen Wirklichkeit, Himmel, Treue?
Auf diesem blauen Hintergrund kreuzen sich die zwei Bahnen.
Der Blick fällt auf diese Wege die sich kreuzen.
Auf den Kreuzweg.
Auf das Kreuz.
Dicht nebeneinander stehen die Kinder und Jugendlichen im Kreuz;
eingerahmt, abgegrenzt, umgeben, gehalten vom Band der Liebe.
Einige der Größeren legen schützend die Hand um einen Kleineren, Jüngeren.
Wenn man sie zählt, kommt man auf die Zahl 72.
Die Zahl derer, welche aus Ingerkingen durch die Euthanasie umgebracht wurden.
Die Kinder und Jugendlichen sind dem Betrachter zugewandt.
Mit offenen Augen und der je eigenen Originalität stehen sie dem Betrachter gegenüber.
Interessiert, ängstlich, träumerisch, freundlich, staunend, fragend sind sie dargestellt.
In schwarz-weiß gehalten, ihr Leben wurde als nicht lebenswert, abgestempelt, ausgelöscht.
Doch da tritt ein anderer für sie ein:
Das Blutband, Liebesband hält, trägt, die auf der Liste Stehenden.
Die Zusage gilt:
Der zweite Tod tut ihnen kein Leides.

„Zur größtmöglichen Selbständigkeit führen“

Robert Stirner

100 Jahre Wohn- und Förderangebote in Ingerkingen – in dieser Zeit hat sich gesellschaftlich in Sachen Recht auf Bildung von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen Grundlegendes geändert: Von der Aberkennung der Bildungsfähigkeit bis zur Absicht zur Inklusion – vier Fragen an Robert Stirner, Sonderschullehrer an der Schule St. Franziskus und Kommunikationspädagoge.

dialog>> Welche Bildungschancen hatten Kinder mit geistiger Behinderung im Jahr 1911?

Robert Stirner: Bis in die 50er galt: Geistige Behinderung ist eine Krankheit. Es war gesellschaftlicher Konsens, dass geistig behinderte Menschen schulbildungsunfähig sind und somit einfach „nur“ zu versorgen waren. Heute nennen wir das „satt und sauber“.

dialog>> Wie sehen Sie in diesem Zusammenhang das Engagement der Franziskanerinnen von Reute, seit den 20er Jahren Kinder, die als bildungsunfähig galten, in Ingerkingen zu unterrichten?

Stirner: Auf Grundlage des christlichen Menschenbildes haben die Franziskanerinnen schon damals geistig behinderten Menschen ein lernförderliches Umfeld geboten. Hier wird deutlich: Vor Gott sind alle Menschen gleich, egal ob krank, behindert oder in einer anderen Form von der Norm abweichend. Jedem steht das Recht zu, sich selbständig weiterentwickeln zu können.

dialog>> Warum ist das Recht auf Bildung gerade auch für Kinder und Jugendliche mit geistiger Behinderung unverzichtbar?

Stirner: Es ist längst klar, dass auch geistig behinderte Menschen sehr wohl bildungsfähig sind. Kulturtechniken – also Lesen, Schreiben und Rechnen – sind auch in der Schule St. Franziskus wichtig, denn diese Fähigkeiten helfen, sich in unserer Gesellschaft zurechtzufinden. Aber auch jemand, der nie lesen, schreiben und rechnen lernen wird, ist bildungsfähig. Er lernt im motorischen und lebenspraktischen Bereich. Das Hauptziel unserer Arbeit ist, unseren Schülern und Schülerinnen Lernfortschritte zu ermöglichen, die sie zur größtmöglichen Selbständigkeit führen. Deshalb umfasst unsere Arbeit neben dem Erlernen der Kulturtechniken auch Basale Förderung, Umwelterfahrung, Förderung sozialen Verhaltens, Musikalische Angebote, Bewegungserziehung und vieles andere mehr.

dialog>> Ist diese Förderung in inklusiven Bildungsformen möglich?

Stirner: Inklusion heißt, dass alle Kinder wohnortnah zur Schule gehen und dort bei Bedarf besondere Förderung erhalten. Das begrüßen wir. Für die Lehrkräfte der Schule St. Franziskus bedeutet das, dass sie Teams anderer Schulen vor Ort unterstützen. Allerdings profitieren viele unserer Schüler von der speziellen Förderstruktur in Ingerkingen – zum Beispiel von unserem Schwimmbad, unserer speziellen Turnhalle oder unserem Therapiepferd. Außerdem gewährleisten unsere als Fachlehrer angestellten Physio- und Ergotherapeuten eine optimale medizinisch-therapeutische Versorgung, wie sie kooperativ sicherlich nicht in dieser Qualität möglich wäre.

Die Fragen stellte Christian Metz

Die Angebote der St. Elisabeth-Stiftung für Kinder und Jugendliche in Ingerkingen

Wohnen und Begleiten Ingerkingen

Wohnen
- Schülerwohnen
- Übergangswohnen
- Trainingswohnen
- Appartementwohnen
- Erwachsenenwohnen

Kurzzeitangebote
- Stundenweise Tagesbetreuung
- Wochenendbetreuung
- Ferienbetreuung
- Notfallbetreuung

Tagesstruktur
- Tagesförderstätte

Schule St. Franziskus Ingerkingen

- Marchtaler Plan: Morgenkreis, Stillarbeit, Vernetzter Unterricht, Fachunterricht
- Erlebnis- und Waldpädagogik
- Physiotherapie, Ergotherapie, Musiktherapie, Logopädie, Heilpädagogisches Reiten, Schwimmtherapie
- Beratungsstelle Unterstützte Kommunikation
- Trainingswohnen
- BVE: Berufsvorbereitende Einrichtung

Zur Schule St. Franziskus gehören:
Schulkindergarten St. Maria in Riedlingen
Krankenhausschule in St. Nikolaus, Ravensburg

Die Klosterseite

Jedes Jahr besuchen über 1000 Kommunionkinder Sr. Revokata und die Hostienbäckerei

Sr. Artemia stanzt Hostien aus.

Fast 140 Jahre Tradition: Die Hostienbäckerei im Kloster Reute

Früher war alles anders: Da haben fast alle Klöster Hostien hergestellt, heute macht das fast keines mehr. Im Kloster Reute werden jedoch täglich noch Hostien gebacken. Sr. Revokata Rapp und Sr. Artemia Böhringer stellen täglich 3000 bis 4000 Hostien her, zu den Festzeiten wie Weihnachten oder jetzt vor dem Osterfest auch mehr.

An Zutaten werden lediglich Weizenmehl und Wasser benötigt. Jeden Vormittag wird der Teig angerührt und in das heiße Eisen gefüllt. Auf der Oberseite jedes Hostieneisens sind unterschiedliche Motive, wie Christus am Kreuz, das Osterlamm oder Brot und Fische eingraviert, die sich beim Backen als Bild auf den Teig prägen. Dieses Backen erfordert viel Erfahrung und Gefühl, da die Eisen – hergestellt zwischen 1928 und 1936 – sehr alt sind und keinen Thermostat besitzen. Nach zwei bis drei Minuten Backzeit kann der sogenannte „Hostienkuchen" entnommen und für einige Stunden in einem Befeuchtungsraum gelagert werden, da er beim sofortigen Ausstanzen zerbrechen würde.

Nachmittags folgt das Ausstanzen der einzelnen Motive. Um 500 Motivhostien herzustellen, braucht Sr. Artemia ungefähr eine halbe Stunde – mit einem Ausstanzgerät das mit Hilfe von Druckluft betrieben oder einem anderen, das durch Fußbetrieb funktioniert. „Wir führen unsere Hostienbäckerei nicht als gewinnbringenden Wirtschaftsbetrieb, sondern aus religiösen Motiven", betont Sr. Revokata, die nachmittags oft Priesterhostien, mit 6,5 cm Durchmesser, von Hand ausstanzt. Sie nimmt ebenfalls Anfragen von Gemeinden entgegen oder macht Bestellungen versandfertig.

Derzeit werden die Hostien des Klosters Reute für 32 Pfarrer, Altenheime und andere Klöster gefertigt, zusätzlich noch für die klostereigenen Einrichtungen. Die meisten Gemeinden und Seelsorgeeinheiten sind inzwischen auf Brothostien umgestiegen, meint Sr. Revokata, da diese, etwas dickeren und brauneren Hostien mehr den Brotcharakter besitzen, der stärker an das letzte Abendmahl erinnert.

Bereits wenige Jahre nach dem Bezug des Klosters Reute wurde 1873 die Hostienbäckerei eingerichtet. Auch während der Kriegsjahre und der Beschlagnahmung des Mutterhauses brach das Backen der Hostien nicht ab. So führen die beiden Franziskanerinnen eine alte Tradition in urfranziskanischem Sinne fort. Schon für den Heiligen Franziskus (1181 – 1226) selbst war die Feier der Eucharistie sehr wertvoll und hoch zu schätzen. Im Brief an den gesamten Orden schreibt er: „Der ganze Mensch erschauere, die ganze Welt erbebe, und der Himmel juble, wenn auf dem Altar in der Hand des Priesters Christus, der Sohn des lebendigen Gottes ist!" Doch es darf, aus Franziskus Sicht, nicht bei der bloßen Verehrung der heiligen Kommunion bleiben, die Eucharistie soll sich auswirken auf das konkrete Leben, auf den Nächsten. Diesen Auftrag leben die Schwestern der Hostienbäckerei – zum Beispiel, wenn sie jährlich über 1000 Kommunionkindern und ihre Eltern oder anderen Gruppen beim „Schaubacken" einen Einblick in die traditionelle Hostienherstellung geben.

Natürlich kommen Reuter Hostien auch in Einrichtungen der St. Elisabeth-Stiftung, wie in den Wohnpark am Schloss (Bad Waldsee), St. Josef (Altshausen) oder ins Jordanbad (Biberach).

Sr. Elisa Kreutzer

Gott und die Welt

Für sein Foto hat sich Fritz Hartmann in der Sinn-Welt einen der Zerrspiegel ausgesucht: „Verzerrte Wahrnehmung – das ist ein Thema, das mich interessiert."

Sieben Glaubensfragen an Fritz Hartmann

Fritz Hartmann ist 56 Jahre alt. Er ist Krankenpfleger, Fachpfleger für Psychosomatik und Psychotherapie sowie katholischer Theologe und arbeitet seit 1999 im heutigen Wohnpark (ehemals Alten- und Pflegeheim) St. Vinzenz in Aulendorf. Fritz Hartmann ist Vorsitzender der Mitarbeitervertretung der Altenhilfe der St. Elisabeth-Stiftung, außerdem ist er Mitglied in der ökumenischen Zisterzienserabtei von Port Royal.

Welche Vorstellung hatten Sie als Kind von Gott?

Als Kind haben mich Heilige und Wundergeschichten fasziniert, ich hielt alles für möglich und war doch enttäuscht, als mir selbst kein Wunder widerfuhr. Als Jugendlicher löste ich mich immer mehr von Kirche und der Glaube spielte schließlich keine Rolle mehr.

Wie haben Sie zum Glauben gefunden?

Aufgrund einer schweren existentiellen Krise mit Krankheit und Perspektivlosigkeit. Als ich nichts mehr zu verlieren hatte, wurde es mir möglich, mich auf Gott einzulassen und allmählich wuchs Vertrauen.

Wie beeinflusst Glaube ihr Leben und ihre Arbeit?

Glaube bedeutet für mich, Gottes Reich sichtbar zu machen. Nicht nur in den sogenannten guten Werken, sondern vor allem in der befreienden Veränderung der Gesellschaft. Es bedeutet für mich, Verschiedenheit zu ertragen und das Bemühen, dem anderen offen zu begegnen.

Was ist ihr Lieblingstext in der Bibel oder in einem anderen religiösen Buch und was bedeutet dieser Text für Sie?

In der Bibel fasziniert mich das Buch Jesaja, aber vor allem auch Genesis 32,23, der Kampf Jakobs mit Gott – mit der dunklen Seite Gottes.

Welche Ideen hätten Sie für ein elftes Gebot?

Ich sehe im Dekalog alle Bereiche des Lebens abgedeckt – vielleicht würde ich dem Gebot der Gottes- und Nächstenliebe das Gebot der Liebe zur Schöpfung hinzufügen.

Welche Vorstellung haben Sie vom Leben nach dem Tod?

Was das Leben nach dem Tod angeht, so wissen wir nicht wie es sein wird. Mir ist das Bild von den abgewischten Tränen und den vielen Wohnungen im Haus des Vaters eine tragfähige Hoffnung.

Was verbinden Sie mit dem Motto der St. Elisabeth-Stiftung „Wir sind da und helfen, wenn Menschen uns brauchen"?

Das Motto der St. Elisabeth-Stiftung bringt ein Ideal zum Ausdruck, das nur in einer gemeinsamen Anstrengung umgesetzt werden kann. Wir haben eine motivierte und engagierte Belegschaft. Solange dieses Ideal von allen geteilt wird, strahlt es auch aus. Deshalb bedürfen bei aller Sorge um unsere Bedürftigen auch die Mitarbeiter eines Klimas, aus dem sie Kraft schöpfen können.

Sinn-Welt beim Jordanbad
Im Jordanbad 12
88400 Biberach
Tel. 07351 343-700
Fax 07351 343-710
sinn-welt@jordanbad.de
www.sinn-welt.info

Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag 10-17 Uhr
Samstag, Sonntag, Feiertag 10-18 Uhr
Schulferien (Baden-Württ.) 10-18 Uhr

Sinn-Welt JORDANBAD

Großes Interesse an den Führungen (Bild: Wohnparkleiter Albert Scheffold) durch den Wohnpark St. Vinzenz hatten die Besucher des Tags der offenen Tür.

49 Pflegeplätze mitten in Aulendorf

Die Altenhilfe der St. Elisabeth-Stiftung bietet im Wohnpark St. Vinzenz in Aulendorf 49 Pflegeplätze in Einzelzimmern, drei integrierte Tagespflegeplätze und acht Betreute Wohnungen.

Die Pflegeplätze im Wohnpark St. Vinzenz orientieren sich am Hausgemeinschaftsmodell. Ziel ist es, den Bewohnern in kleinen Wohngruppen Sicherheit, Vertrautheit und Nähe zum gewohnten Alltag zu bieten. Eine Wohngemeinschaft richtet sich speziell an demenziell erkrankte Menschen. Die Aktivitäten in den Wohngruppen orientieren sich an den Lebenswelten der einzelnen Bewohner – Tätigkeiten, die auch in einem normalen Haushalt anfallen, strukturieren den Tagesablauf. In jeder Wohngemeinschaft haben die Bewohner in der so genannten Präsenzkraft eine feste Ansprechpartnerin, die immer für Fragen und Wünsche ein offenes Ohr hat. Viel Wert wird im Wohnpark St. Vinzenz seit Jahren auf Kontakte zur Nachbarschaft und Aulendorfs Bürgern und Vereinen gelegt. Zahlreiche Aulendorfer engagieren sich ehrenamtlich im Wohnpark.

Christian Metz

Albert Scheffold
Wohnparkleiter
Safranmoosstraße 7, 88326 Aulendorf
Tel. 07525 92408-100
Fax 07525 92408-111
albert.scheffold@st-elisabeth-stiftung.de

„St. Vinzenz ist ein Vorzeigeprojekt“

Mehrere Hundert Bürgerinnen und Bürger aus Aulendorf und Umgebung haben beim Tag der offenen Tür die Gelegenheit genutzt, den neuen Wohnpark St. Vinzenz kennenzulernen. Auch die Kapelle war bei der Benediktion am Nachmittag bis auf den letzten Platz besetzt.

Keine Frage: Die Aulendorfer interessieren sich sehr dafür, was aus „ihrem“ Alten- und Pflegeheim St. Vinzenz und dessen Bewohnerinnen und Bewohnern nach dem Umzug in den Wohnpark im ehemaligen „Grünen Haus“ in der Safranmoosstraße 7 geworden ist. Viel Interesse gab es bei den Hausführungen auch für die neue Wohngruppe für Menschen mit erworbener Hirnschädigung, die das unterste Geschoss im Wohnpark bezieht. Ab 11.30 Uhr – also eine halbe Stunde vor der offiziellen Eröffnung – bis zum Ende riss der Besucherstrom beim Tag der offenen Tür nicht ab. Die Landfrauen Aulendorf hatten mit der Verpflegung der Besucher auf zwei Stockwerken alle Hände voll zu tun.

Bereits zwei Tage zuvor war der Wohnpark offiziell eingeweiht worden. „Wir möchten mit dem neuen Wohnpark St. Vinzenz unseren Beitrag für eine gute Zukunft der Stadt Aulendorf leisten“, betonte Annemarie Strobl, Vorstand der St. Elisabeth-Stiftung, die das Alten- und Pflegeheim St. Vinzenz vor fünf Jahren übernommen und jetzt über sechs Millionen Euro in den Umbau des „Grünen Hauses“ investiert hat.

Als einen „leuchtenden Mosaikstein“ und ein „Vorzeigeprojekt“ bezeichnete Landrat Kurt Widmaier den neuen Wohnpark in seiner Ansprache: „Im Landkreis Ravensburg kann man sorglos alt werden.“ Aulendorfs Bürgermeister Matthias Burth betonte die Bedeutung des Wohnparks für die Stadt: „Dieses Haus ist ein wichtiger Teil für die Infrastruktur von Aulendorf.“ Wohnparkleiter Albert Scheffold und Alexandra Simon, als Leiterin des Wohnbereichs Biberach/Ravensburg für die Wohngruppe Wolfgang zuständig, stellten das Konzept des Hauses vor und bekamen von Dipl. Ing. (FH) Christian Schmid den Hausschlüssel überreicht. Pfarrer Anantham Antony weihte anschließend das Haus ein.

Die feierliche Segnung der Hauskapelle im Wohnpark St. Vinzenz bildete am Sonntag den Abschluss des Tags der offenen Tür. „Wir brauchen heilige Orte“, betonte in seiner Predigt der stellvertretende Dekan Dr. Claus Blessing, der den Gottesdienst mit Pfarrer Anantham Antony, Pater Fransiskus Dose, Pfarrer Paul Bantle, Pfarrer Franz Waldraff, Pfarrer Dr. Josef Utz und Diakon Dietmar Schäfer zelebrierte. „Es ist ein sichtbares Zeichen des Glaubens, dass im Wohnpark St. Vinzenz nicht nur für die Bewohner schöne Wohnungen geschaffen wurden, sondern dass auch Gott seine eigene „Wohnung“ erhalten hat.“

Die Kapelle war bis auf den letzten Platz besetzt, das Auftreten des Kirchenchors St. Martin unterstrich die Worte von Pfarrer Anantham Antony und Annemarie Strobl, Vorstand der St. Elisabeth-Stiftung, die sich beide eine enge Verbindung zwischen Wohnpark-Bewohnern und Kirchengemeinde wünschten. Auch für Diakon Dietmar Schäfer, Krankenhausseelsorger in der benachbarten Schussental-Klinik, war die Benediktion der Kapelle ein Grund zur Freude: „Die Kapelle steht auch 200 Patienten und den Mitarbeitern der psychosomatischen Klinik zur Verfügung. Für uns geht damit ein lange gehegter Wunsch in Erfüllung.“

Christian Metz

Der stellvertretende Dekan Dr. Claus Blessing segnete die Hauskapelle.

Sozialstation Gute Beth zieht mit ein

Auch der Aulendorfer Pflegestützpunkt der Sozialstation Gute Beth ist jetzt in der Safranmoosstraße 7 zu finden. Pflegedienstleiterin Eva Gebert und ihr Team bieten ihren Kunden maßgeschneiderte Lösungen für den Alltag zu Hause.

Alten- und Krankenpflege, Essen auf Rädern, Hausnotruf, Familienpflege, Unterstützung für den Alltag, eine Betreuungsgruppe für Demenzkranke, Nachbarschaftshilfe, Kurse für häusliche Krankenpflege für Angehörige und Interessierte – das Angebot der Sozialstation Gute Beth Bad Waldsee ist umfangreich und wird allen Bedürfnissen gerecht.

Eva Gebert
Pflegedienstleiterin
Safranmoosstr. 7
88326 Aulendorf
Tel. 07524 1204
Fax 07525 92408-301
info@sst-gute-beth.de

Wohngruppe für Menschen mit erworbener Hirnschädigung

Der Heggbacher Wohnverbund hat mit der Regionalen Wohngruppe Wolfgang ein neues Angebot für Menschen mit erworbener Hirnschädigung ins Leben gerufen.

Plötzlich ist alles anders… – nach Unfall, Schlaganfall oder Hirninfarkt brauchen Betroffene nach der richtigen Akutbehandlung und Rehabilitation meist noch viel mehr im Anschluss. Exakt auf ihre Bedürfnisse abgestimmte Angebote gibt es bisher wenige. Individuelle alltagsorientierte Assistenz und Pflege von Menschen mit erworbener Hirnschädigung bietet das neue Angebot des Heggbacher Wohnverbundes. Neben der Assistenz, Pflege und Therapie ist auch die Teilhabe am Leben bedeutend. Die RWG begleitet Menschen mit erworbener Hirnschädigung bei der Aufrechterhaltung und Zurückgewinnung ihrer Selbstbestimmung. Zehn Einzelzimmer und zwei Appartements, jeweils mit eigenen Nasszellen, stehen den Bewohnern der RWG Wolfgang zur Verfügung. Zur RWG gehört ein multiprofessionelles Team aus einer Sozialpädagogin, Heilerziehungspflegern, Gesundheits- und Krankenpflegern sowie einem Kommunikationspädagogen. Die RWG arbeitet mit niedergelassenen Ärzten und Therapeuten vor Ort zusammen.

Claudia Flassak

Annika Kurz
Abteilungsleitung
Safranmoosstraße 7
88326 Aulendorf
Tel. 07525 92408-40
Fax 07525 92408-41
annika.kurz@st-elisabeth-stiftung.de

Ein Licht in die Ewigkeit

Wenn ich ein Licht im Fenster des Hospizes anzünde, gelangt der Tod eines Menschen an die Öffentlichkeit, aber es beinhaltet noch mehr. Beim Anzünden des Lichtes spricht der Verstorbene selbst zu mir und zu uns. Ich gebe sein Leben zurück in die Hand des Schöpfers. Das Licht der Welt, das jemand in der Geburt erblickt, wird im Sterben zum Licht in die Ewigkeit. Dies darf ich als Christin glauben und es macht mich froh, dort hineingenommen zu sein. Und ich denke, dass auch Verstorbene, welche nicht dem christlichen Glauben angehören, diesen Weg ins Licht auf ihre Weise gehen.

Sr. Klara-Maria Breher
Leiterin Hospiz Haus Maria Biberach

Die Montessori-Pädagogin Sonja Schelkle (links) leitet den Musikgarten in der Sinn-Welt Jordanbad ...

... Eltern und Kinder machen begeistert mit.

Montessori-Garten: Die Kleinsten ins Leben begleiten

Auf die Suche nach sinnlichen Entdeckungen begeben sich kleinste Forscher jede Woche in den Meditationsraum der Sinn-Welt Jordanbad. Die Besucher des Montessori-Gartens sind zwischen einem und sechs Jahren alt und kommen in Begleitung von Mama oder Papa. In mehreren Gruppen können sie Montessori-Materialien und Räume erforschen.

Viel mehr geboten als in einer netten Krabbelgruppe mit Frühstück und allerlei Spielzeug ist hier zum Beispiel jeden Donnerstagvormittag: Sonja Schelkle ist Montessori-Pädagogin, lizenzierte Musikgarten-Lehrerin, Sozialwirtin und Trainerin für Naturwissenschaft und Technik in Kindertagesstätten. Sie leitet den Montessori-Garten in der Sinn-Welt Jordanbad und hat ihn initiiert. „Kinder sind für mich die Krone der Schöpfung. Es macht Spaß, die Kleinsten ins Leben zu begleiten."

Montessori steht für das Lern-Prinzip „Hilf mir, es selbst zu tun". Sonja Schelkle hat für die Kinder nicht nur eine Menge Montessori-Material und -Spielsachen auf Augenhöhe und in Reichweite bereitgelegt. Sie versteht es auch, die Freiarbeit zu unterstützen. Die Kinder spielen nach ihrem eigenen Willen, ob mit Rosa Turm, Brauner Treppe oder bei den Übungen des täglichen Lebens. Sonja Schelkle hilft nur dann, wenn es notwendig ist.

Im Montessori-Garten gibt es mehrere Bereiche: einen Raum der Ruhe mit vielen Büchern, eine Klang-Oase, wo die Kinder Klänge nicht nur hören, sondern auch die Schwingungen erspüren dürfen. Ein Atelier, wo an einer Tafel oder Staffelei mit Ölkreide und Wasserfarben gemalt werden darf. Ein weiteres Stübchen ist für das Frühstück reserviert. Eineinhalb Stunden Freispiel sind bei soviel Abwechslung schnell vorbei, die letzte halbe Stunde des Montessori-Gartens gehört Sing- und Fingerspielen und Tänzen, die im Kreis gemacht werden. Auch Kasper und seine Freunde sind heute mit dabei. Kinder und Eltern genießen diese Runde sichtlich. Die meisten Eltern der Kinder im Musikgarten haben sich bewusst für die Montessori-Pädagogik in der Sinn-Welt entschieden. Sie sind überzeugt vom Konzept und von der Dozentin. „Meine Hanna liebt die Sonja und freut sich, wenn wir sie zufällig in der Stadt treffen", sagt eine Mutter.

Claudia Flassak

Montessori-Fortbildung

Fortbildung in Montessori-Pädagogik Sonja Schelkle bietet in der Sinn-Welt auch Fortbildungen in Montessori-Pädagogik an. Sie ist Vorstandsmitglied beim Verein Montessori-Pädagogik Biberach e.V., der in Zusammenarbeit mit der Deutschen Montessori-Gesellschaft e.V. einen berufsbegleitenden Kurs durchführt. Abschluss ist das nationale Montessori-Diplom. Angesprochen sind Lehrer, Erzieher, Pädagogen und Interessierte an der Montessori-Pädagogik. Der gesamte Kurs dauert knapp zwei Jahre. Der nächste Diplom-Kurs startet im Herbst 2011. Dazu gibt es einen Informationsabend am 30. Juni 2011 um 20 Uhr, in der Sinn-Welt Jordanbad Biberach.

Informationen:
Akademie für Montessori-Pädagogik e.V.
Tel. 0931 63662

Der Musiker Bernhard Bitterwolf zeigte Zusammenhänge zwischen traditioneller Musik und Mathematik auf.

Mathematik zum Anfassen

Mit 80 geladenen Gästen wurde am 1. März 2011 die Sonderausstellung „Mathematikum" in der Sinn-Welt Jordanbad Biberach eröffnet – mehr als eine Million Besucher haben die „Mathematikum" in Deutschland bereits gesehen. An den 20 aufgebauten Stationen in der Sinn-Welt soll bis zum 1. Mai Neugier für Zahlen und geometrische Formen auf ganz andere Art geweckt werden. Roland Attl, Mathematik-Lehrer an der Dollinger-Realschule Biberach, empfiehlt die Sonderausstellung: Durch sprichwörtliches Begreifen, anfassen und ausprobieren von Puzzles, Würfeln oder Bausteinen, lasse sich Mathematik begreifen – und zwar mit Kopf, Herz und Verstand. „Mathematikum" ist besonders geeignet für Schüler ab der Klasse fünf oder aber für Erwachsene, die aus ihrer Schulzeit schlechte Erinnerungen an das Fach Mathe haben.

Claudia Flassak

Öffnungszeiten:
Bis 1. Mai werktags 9-17 Uhr, samstags, sonn- und feiertags, Schulferien 10-18 Uhr

Täglich Führungen um 14 Uhr, Gruppen nach Anmeldung
Informationen unter
Tel. 07351 343-700

Entspannt fit werden

Das Jordanbad Biberach bietet mit „Physiolates" ein völlig neues Gesundheitsangebot an. Das Programm besteht aus verschiedenen sportlichen Elementen und Entspannungsmethoden. Die Basis bildet die Sportphysiotherapie. Ergänzt wird das Programm mit Yogaübungen und Pilates.

Physiolathes ist keine magische Zauberformel, sondern eine intelligente Trainingsmethode, die unabhängig von Alter und Trainingszustand dazu beiträgt, fit zu bleiben oder zu werden. Konzentriert durchgeführt dienen die Übungen gleichzeitig der Stärkung des Herz-Kreislaufsystems, fördern Kraft und Beweglichkeit und die Harmonisierung der physischen und psychischen Kräfte. Gesundheits- und Vorsorgekurse werden von vielen Krankenkassen bezuschusst. Neben Physiolates bietet das Jordanbad auch andere Gesundheitskurse.

Beate Scheffold

Informationen beim Wellnesszentrum Jordanbad:
Tel. 07351 343 600

Thomas Lerch

Rinderfilet aus dem Kräutersud auf Bouillonkartoffeln und frisch geriebenem Meerrettich

Rinderfilet:
Zutaten: 4 x 200g Rindersteak (Pute, Lammfleisch), 1 geschälte Karotte, ½ Zwiebel, ½ Stange Lauch, Olivenöl, Kräuter wie z.B. Rosmarin, Koriander, Thymian, Majoran, Currykraut, Lavendel, 2dl Rinderbrühe, Salz, Pfeffer aus der Mühle, 80g frischer Meerrettich

Zubereitung: Zwiebel und Karotten grob schneiden, in Olivenöl kurz anrösten, das Rinderfilet darin kurz blind anbraten –ohne Farbe- sodass die Poren geschlossen sind, danach auf das Gemüse legen. Mit Rinderbrühe aufgießen. Kräuter dazugeben und ca. 6 bis 8 Minuten dünsten, das Fleisch sollte noch rosa sein. Fleisch herausnehmen und auf den Bouillonkartoffeln anrichten. Geriebenen Meerrettich darüber streuen.

Bouillonkartoffeln:
Zutaten: 800g fest kochende Kartoffeln, 1 Karotte, ¼ Sellerieknolle, ½ Stange Lauch, 250g Fleischbrühe, Muskat, Salz, Petersilie

Zubereitung: Kartoffeln schälen und in 3 cm dicke Würfel schneiden, Gemüse schälen und in kleine Würfelchen schneiden. Kartoffeln in den Topf geben, mit Brühe auffüllen und weich kochen, fein geschnittenes Gemüse dazugeben und nochmals 10 Minuten kochen. Mit Muskat, Salz, abschmecken, gehackte Petersilie dazugeben und servieren.

KlosterMetzgerei Reute · Parkhotel JORDANBAD

Der MDK gibt eine glatte Eins: Der Wohnpark St. Klara bekommt die Bestnote

Der Wohnpark St. Klara der St. Elisabeth-Stiftung hat vom Medizinischen Dienst der Krankenkassen (MDK) eine hervorragende Bewertung erhalten. Ohne jede Beanstandung gab es für das Team von Wohnparkleiterin Heidi Haga und Pflegedienstleiterin Gabi Geiger in allen Bereichen eine glatte 1,0.

Das Team des Wohnparks St. Klara hat sich in knapp zwei Jahren seit der Eröffnung einen sehr guten Ruf erarbeitet. Die Nachfrage ist groß – der Großteil der Plätze wird von Schemmerhofenern belegt, mittlerweile fragen aber Ärzte und Sozialdienste der Krankenhäuser bis aus Konstanz an. Die Schemmerhofener haben „ihren" Wohnpark gut angenommen – das bestätigt Heimfürsprecherin Irmgard Moll: „Die Rückmeldungen, die ich aus der Gemeinde bekomme, sind sehr positiv. Viele Leute engagieren sich im Wohnpark, von den Vereinen bis zum Kindergarten, aber auch einzelne Bürgerinnen und Bürger, die regelmäßig Besuche machen."

Eine sehr gute Arbeit hat jetzt auch der MDK dem Team von St. Klara bestätigt: Einen kompletten Tag lang hat eine MDK-Mitarbeiterin den Wohnpark auf Herz und Nieren geprüft und dabei in fünf Stichproben die Betreuung und Pflege der Bewohner unter die Lupe genommen – von den Gemeinschaftsräumen der drei Wohngruppen bis in die Zwischenräume der Zehen. Das Fazit der Untersuchung, die unter anderem von Qualitätsmanagement über Hygiene, Verpflegung und Betreuung über Pflege bis zu Umgang mit Demenz reichte, lautet – im Verwaltungsdeutsch etwas trocken – durchgängig: „Die Anforderung wird vollständig erfüllt."

Was nichts anderes heißt, als dass der Prüfbericht keine einzige Beanstandung enthält. „Die Prüferin hat uns nur eine Empfehlung mit auf den Weg gegeben: Wir sollen den Besuchern noch mehr zeigen, was für ein umfangreiches Betreuungs- und Aktivierungsangebot wir jeden Tag haben", berichtet Wohnparkleiterin Heidi Haga, die sich mit ihren Mitarbeiterinnen über das herausragende Ergebnis freute: „Der Dank geht ans ganze Team und besonders an meine Pflegedienstleitung Gabi Geiger, die für vorbildliche Pflege steht und eine perfekte Dokumentation auf die Beine gestellt hat."

Auch die Befragung der Bewohner brachte durchweg positive Ergebnisse – das führt Heidi Haga vor allem auf das Hausgemeinschaftsmodell, nach dem der Wohnpark konzipiert ist, zurück: „Die Kernidee ist, dass immer rund zehn Bewohner zusammen in einer überschaubaren und familiären Wohngemeinschaft leben – in dieser Wohngemeinschaft haben die Bewohner eine feste Ansprechpartnerin, die immer für Fragen und Wünsche ein offenes Ohr hat." Diesen so genannten Präsenzkräften kommt im Hausgemeinschaftsmodell eine Schlüsselrolle zu – sie sind im Alltag der Bewohner der Dreh- und Angelpunkt.

Christian Metz

Stichwort Wohnpark St. Klara
Die St. Elisabeth-Stiftung hat den Wohnpark St. Klara im Jahr 2009 eröffnet. Der Wohnpark bietet 33 Pflegeplätze in Einzelzimmern mit drei eingestreuten Tagespflegeplätzen. Die Pflegeplätze sind in drei Hausgemeinschaften aufgeteilt, dazu kommt ein Kurzzeitpflegeangebot. Das Team des Wohnpark besteht derzeit aus 40 Mitarbeiterinnen – 20 Altenpflegerinnen und Krankenschwestern sowie 20 Präsenzkräfte.

Valentina Hansen (links, mit Bewohnerin Ursula Unger) und die anderen Mitarbeiterinnen des Wohnparks St. Klara haben vom MDK für ihre Arbeit vom MDK ein sehr gutes Zeugnis ausgestellt bekommen.

Der Wohnpark St. Klara in Schemmerhofen.

Belastungen im Pflegealltag reduzieren – zu diesem Thema können Christine Gärtner und ihre Kolleginnen und Kollegen von den Sozialstationen Gute Beth und St. Josef sowie der Katholischen Sozialstation Biberach pflegende Angehörige in Zukunft noch gezielter beraten.

„Mehr Zeit für die Sorgen pflegender Angehöriger"

Die Pflege von Angehörigen ist körperlich und seelisch strapaziös. Angehörige dabei zu unterstützen, die Belastung im Pflegealltag gezielt zu reduzieren – das war Inhalt einer Schulung, die 17 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der drei Sozialstationen, an denen die St. Elisabeth-Stiftung beteiligt ist, absolviert haben.

Der größte ambulante Pflegedienst in Deutschland sind die familiären Pflegearrangements – sie machen etwa 75 Prozent aus. Pflegende Angehörige sind aber besonders gesundheitlich gefährdet. Untersuchungen belegen, dass Privatpflegende, die die Belastungen als sehr hoch empfinden, einem erhöhten Erkrankungsrisiko ausgesetzt sind.

Christine Gärtner, seit zehn Jahren als Krankenschwester für die Sozialstation Gute Beth Bad Waldsee im Einsatz, ist unter den Teilnehmern der Schulung, die fit macht für diese Pflegeberatung. Bisher wurden Angehörige auch beraten, aber mehr oder weniger nebenbei, während des Hausbesuches des Pflegedienstes.

„Durch die Schulungen bekomme ich mehr Zeit für die Sorgen und Probleme pflegender Angehöriger und der Pflegebedürftigen", lobt Christine Gärtner. In der Pflegestufe 1 und 2 sind zwei Beratungen und bei Pflegestufe 3 vier Beratungen vorgesehen, Schulungen zu jeweils zwei Stunden können acht Mal jährlich angeboten werden. Sie werden von den Kostenträgern erstattet.

Angehörige bekommen dabei zusätzliche Informationen, beispielsweise zum Umgang mit Pflegekassen, Hilfsmitteln oder Ernährungstipps. Neben diesen praktischen Ratschlägen geht es darum, die Pflegenden psychisch aufzubauen. „Sie fühlen sich oft allein gelassen mit der neuen Situation und sind überfordert", weiß Christine Gärtner aus Erfahrung. Dazu gesellen sich viele Veränderungen: die Beziehung zum Gepflegten ändert sich, vor allem bei Demenz, die Berufstätigkeit wird unterbrochen, die eigene Familie kommt zu kurz oder die Anerkennung von außen fehlt. Für die Krankenschwester liegt in den Beratungen eine große Chance, die Pflege insgesamt zu verbessern und auch ihren Stellenwert in der Gesellschaft. Für sich persönlich sieht sie noch ein Plus: „Mir liegt an einer partnerschaftlichen Beziehung zu den Pflegebedürftigen und den Angehörigen. Wir können zu vielen Themen Beratungen anbieten, aber oft hilft schon einfühlsames Zuhören."

Claudia Flassak

dialog» kurz berichtet

Elektro Rehm unterstützt Hospiz
Die Elektro Rehm GmbH aus Oggelshausen hat 2.500 Euro an das Hospiz Haus Maria Biberach gespendet. Sr. Klara-Maria Breher (Bild vorne), die Leiterin des Hospizes, freute sich: „Jede Spende eröffnet uns die Möglichkeit, die Atmosphäre im Haus für unsere Hospizgäste noch ein Stück mehr zu verbessern." Max Rehm (rechts, mit Manfred Fröhner und Sabine Rehm-Heinzelmann) – Gründer und Geschäftsführer der Firma Rehm – betonte bei der Spendenübergabe die langjährige Verbindung, die zur St. Elisabeth-Stiftung besteht.

Stiftung übernimmt Haus am Weiher
Die St. Elisabeth-Stiftung plant, die Trägerschaft des Altenpflegeheims „Haus am Weiher" in Altshausen zu übernehmen. Die Gemeinde wird das Gebäude zunächst sanieren, es wird in Zukunft 33 Einzelzimmer bieten. Die St. Elisabeth-Stiftung, zu der in Altshausen bereits der Wohnpark St. Josef gehört, ist derzeit in Verhandlungen über einen langfristigen Mietvertrag nach der Sanierung.

Wohnpark St. Franziskus eröffnet im August
Die Sanierung des Wohnpark St. Franziskus in Ehingen kommt planmäßig voran. Die Wiedereröffnung ist für den 1. August geplant. Der Wohnpark wird dann 56 stationäre Pflegeplätze bieten, die auf vier nach dem Hausgemeinschaftmodel konzipierte Wohngruppen verteilt sind. Dazu kommen sieben Betreute Wohnungen und ein Tagespflegeangebot für 14 bis 16 Gäste.

Die Bewohner der WG Augustinus haben das frisch renovierte Haus Georg bereits bezogen.

Haus Martin und Haus Georg sind renoviert

Die St. Elisabeth-Stiftung hat die Renovierung von Haus Martin und Haus Georg in Heggbach abgeschlossen. Am 8. Mai laden Bewohner und Mitarbeiter alle interessierten Bürgerinnen und Bürger zum Tag der offenen Tür ein.

Im Zuge der Baumaßnahmen wurden Haus Martin und das unter Denkmalschutz stehende Haus Georg entkernt, wieder ausgebaut und neu mit Mobiliar ausgestattet. Insgesamt investiert die St. Elisabeth-Stiftung über 12 Millionen Euro. Zuschüsse aus Landesmitteln sowie von der Aktion Mensch und der Stiftung Deutsche Behindertenhilfe decken knapp ein Drittel der Kosten. Haus Martin umfasst jetzt 74 Wohnplätze, Haus Georg wird ca. 52 Wohnplätze bieten.

Der Umbau bringt für die Wohnsituation der Bewohner große Verbesserungen. Nach der Sanierung bietet Haus Martin vor allem Einzelzimmer – einige Zimmer stehen Paaren als Doppelzimmer zur Verfügung. Das kommunikative Zentrum ist nach wie vor der große Innenhof – neu ist, dass das gesamte Gebäude jetzt barrierefrei gestaltet ist. Ab dem 16. Mai werden die Bewohner Haus Martin beziehen. Auch die Mitarbeiter profitieren vom Umbau. Unter anderem sind die Dienstzimmer der Abteilungen – eine Abteilung besteht aus zwei Wohngruppen – jetzt durch Zwischentüren miteinander verbunden.

Bereits seit Anfang Februar ist Haus Georg nach der Sanierung wieder komplett belegt. Der Wohnbereich Georg macht unter anderem spezielle Wohnangebote für Menschen mit Behinderung und herausforderndem Verhalten. Gerade für die Betreuung dieser Bewohner hat Haus Georg mit den großen Altbau-Räumen gute Voraussetzungen.

Tag der offenen Tür

Los geht's am 8. Mai um 10 Uhr mit einer Eucharistiefeier. Danach gibt es ein kleines Mittagessen und andere kulinarische Angebote. Der Kreuzgang und der Bereich Erwachsenenbildung im Haus Georg sowie die Wohngruppen in Haus Martin können bis 16 Uhr besichtigt werden. Der Heggbacher Werkstattverbund verkauft eine breite Auswahl an Produkten aus Werkstätten für behinderte Menschen. Für die kleinen Gäste baut die Sinn-Welt des Jordanbads mehrere Erlebnisstationen auf. Um 14.30 Uhr lädt das Kammerorchester Laupheim zu einem Klassik-Openair-Konzert ein. Die St. Elisabeth-Stiftung wird mit mehreren Infoständen präsent sein.

Regina Wieser

Stiftung und Adolf Ilg trennen sich

Adolf Ilg ist nicht mehr Leiter des Heggbacher Wohnverbunds. Die St. Elisabeth-Stiftung und Adolf Ilg haben das Dienstverhältnis einvernehmlich beendet, da Adolf Ilg anderweitige Aufgaben übernehmen will. Adolf Ilg war seit 1.Juli 1991 im heutigen Heggbacher Wohnverbund in verschiedenen Funktionen beschäftigt. Zunächst begann er als Heimleiter des Kinderheims Ingerkingen, wurde dann ab 1. Mai 1998 Regionalleiter der Heggbacher Einrichtungen für die Region Donau-Iller und war seit dem 1. Januar 2000 gemeinsam mit zwei weiteren Kollegen als Geschäftsführer der Heggbacher Einrichtungen für den pädagogischen Bereich verantwortlich. Seit Anfang 2008 war Adolf Ilg als Geschäftsführer und seit Januar 2009 als Geschäftsbereichsleiter für den Heggbacher Wohnverbund verantwortlich.

Die Stelle ist bereits ausgeschrieben und soll bis zum September wieder besetzt sein. Katharina Kiewel, Leiterin der Altenhilfe der St. Elisabeth-Stiftung, wird bis dahin den Heggbacher Wohnverbund kommissarisch leiten. Katharina Kiewel kann dabei auf Erfahrung in der Behindertenhilfe zurückgreifen.

„Ich bin mir bewusst, dass die derzeitige Situation für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Heggbacher Wohnverbunds nicht einfach ist", sagt Annemarie Strobl, Vorstand der St. Elisabeth-Stiftung, „umso höher schätze ich die Arbeit, die dort geleistet wird. Ganz besonders auf der mittleren Leitungsebene – den Wohn- und Fachbereichsleitungen – wird Vorbildliches geleistet."

Christian Metz

Landrat Dr. Heiko Schmid überreichte als Vorsitzender der Kreisjugendmusikkapelle jeweils 1024,46 Euro an den Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge e.V. in Biberach und an den Heggbacher Wohnverbund der St. Elisabeth-Stiftung für das Projekt „Familienschule".

Menschen und Angebote zusammenbringen

Im Landkreis Biberach startet in Kooperation mit dem Service-Haus der St. Elisabeth-Stiftung das Projekt „Familienschule in der Eingliederungshilfe". Ziel ist, Eltern von Kindern mit Behinderung anzuregen, bereits im Landkreis bestehenden Angebote für sich zu nutzen. Das zweijährige Projekt wird mit 54.000 Euro gefördert und von der evangelischen Hochschule Ludwigsburg wissenschaftlich begleitet.

Zielgruppe sind Familien mit geistig behinderten Kindern und Jugendlichen, die sich eine Unterstützung und Beratung wünschen. Die Unterstützung reicht dabei von der Familienberatung bis zur Vermittlung von Entlastungsangeboten, Ferienfreizeiten und Begleitung zu den verschiedenen Bildungs- und Vereinsangeboten im Landkreis.

Andreas Kemper vom Service-Haus in Biberach – der Sozialpädagoge arbeitet bei dem Projekt mit der Psychologin Birgit Janson zusammen – erklärt: „Es gibt bereits sehr viele Angebote im Kreis – für Menschen mit und ohne Behinderung. Wir möchten Eltern von behinderten Kindern anregen, diese Angebote für sich zu nutzen und ihnen, wo sie Hilfe brauchen, diese anbieten." Dabei werde die enge Zusammenarbeit mit Caritas, Diakonie, den Volkshochschulen, den Sonderschulen im Kreis sowie anderen Bildungsstätten angestrebt. Kemper: „Unser Ziel ist es, den Familien die individuelle Hilfe anzubieten, die sie benötigen." Finanziert wird das Projekt vom Kommunalverband Jugend und Soziales sowie über Spendengelder. So hat erst kürzlich die Kreisjugendmusikkapelle 1024 Euro gespendet. Die Spende soll Projektteilnehmern ermöglichen, Angebote wahr zu nehmen, welche ihnen sonst aus finanziellen Gründen verwehrt blieben. Dies kann zum Beispiel ein Zuschuss zu einer Ferienfreizeit oder auch die Teilnehmergebühr für einen VHS-Kurs sein.

Gabi Ruf-Sprenger

Service-Haus ist umgezogen

Das Service-Haus des Heggbacher Wohnverbunds der St. Elisabeth-Stiftung ist ins Haus Maria, Kirchplatz 10, umgezogen. Im Erdgeschoss unter dem Hospiz bieten Leiter Andreas Kemper und sein Team Dienste für Menschen mit geistiger oder mehrfacher Behinderung und deren Angehörige an. Dazu zählen allgemeine Beratung, eine psychologische Beratungsstelle, die Beratung für „Unterstützte Kommunikation" und die Begegnungsstätte Cafe Kaktus.

dialog» kurz berichtet

Tag der offenen Tür

Am Sonntag, 22. Mai 2011, lädt das Biberacher Rosa-Bauer-Haus anlässlich seines 15-jährigen Bestehens zum Tag der offenen Tür in die Berthold-Hupmann-Straße 20 ein. Der Tag beginnt um 10.30 Uhr mit einem Gottesdienst und bietet ein buntes Programm: Unter anderem treten mittags die Trommlergruppe des Rosa-Bauer-Hauses, die Breakdance Gruppe „Funky Kids" und die Artistikgruppe des TSV Dietenheim auf. Dazwischen wird der „Hochzeits-Tanz" um den Maibaum getanzt und Bewohner des Rosa-Bauer-Hauses präsentieren eine Modenschau.

Laudator Peter Grundler, Geschäftsführer der Caritas Biberach (links) und Landrat Dr. Heiko Schmid ehrten Susanne Meade, Sigrid Stotz, Hans Strahl und Barbara Stegmann.

Preis für Ehrenamt

Vier ehrenamtliche Helfer der St. Elisabeth-Stiftung sind von Landrat Dr. Heiko Schmid mit dem Ehrenamtspreis 2010 des Landkreis Biberach geehrt worden. Susanne Meade betreut einen Singkreis in Heggbach, die Lehrerin Barbara Stegmann kümmert sich um die Kooperation der Max-Weishaupt-Realschule Schwendi mit dem Heggbacher Wohnverbund, Sigrid Stotz ist Patin einer Wohngruppe im Bereich Kinder-Jugend-Familie und Hans Strahl leistet ehrenamtlichen Dienst in der Werkstatt für behinderte Menschen in Laupheim.

Beim ersten Spatenstich in Birkenhard haben viele mit angepackt (von links): Frank Gmeinder, Fachbereichsleiter Soziales Landratsamt Biberach, Peter Reißig, Leiter Heggbacher Werkstattverbund, Annemarie Strobl, Vorstand St. Elisabeth-Stiftung, Bianka Geiger, Werkstattrat WfbM Biberach, Thomas Myhsok, Leiter WfbM Biberach, Roberto Borrelli, Werkstattrat WfbM Biberach, Helmut Schnell, Vorsitzender des Stiftungsrats der St. Elisabeth-Stiftung, Anton Maucher, Werkstattrat WfbM Biberach, verdeckt Tom Pollmeier, Werkstattrat WfbM Biberach, Wolfgang Jautz, Bürgermeister Gemeinde Warthausen, Michaela Marx, Werkstattrat WfbM Biberach

Vorfreude auf den Neubau in Birkenhard

Der Neubau der Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) Biberach durch die St. Elisabeth-Stiftung wird Realität: Am Montag, 14. März 2011, trafen sich Verantwortliche der Stiftung, des Landkreises, der Gemeinde Warthausen sowie Mitarbeiter und Beschäftigte der WfbM im Gewerbegebiet „Schachen" in Warthausen-Birkenhard zum ersten Spatenstich.

Der Neubau wird den bisherigen Hauptstandort in der Saulgauer Str. 51 ersetzen. Aller Voraussicht nach kann die WfbM im Sommer 2012 das neue Gebäude beziehen. Die Hauptpersonen beim symbolischen ersten Spatenstich waren die Beschäftigten der WfbM: Der Werkstattrat, die Interessenvertretung der in der Werkstatt beschäftigten Menschen mit Behinderung, mit seiner Vorsitzenden Bianka Geiger an der Spitze führte am Montag den überdimensionalen Spaten.

Die Gesamtkosten des neuen Projekts von 5,5 Mio. Euro teilen sich der Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg (KVJS), die Bundesagentur für Arbeit und die St. Elisabeth-Stiftung als Bauherrin: Vom KVJS kommen knapp 1,5 Mio. Euro, von der Bundesagentur für Arbeit knapp 500 000 Euro, von der St. Elisabeth-Stiftung 3,5 Mio. Euro. Rund 160 Beschäftigte der WfbM werden 2012 nach Birkenhard umziehen – die Gärtnerei in der Rindenmooser Straße und die Außenstelle Moll-Halle in der Waldseer Straße bleiben erhalten. Das neue Gebäude wird rund 3.600 Quadratmeter groß und komplett barrierefrei. Werkstattleiter Thomas Myhsok und sein Team werden helle Räume beziehen können, die den Anforderungen einer modernen Werkstatt gerecht werden: „Zum Beispiel sind dann Lagerhalle und Montage nicht mehr getrennt, außerdem kann das Gebäudeinnere mit wenig Aufwand an veränderte Bedürfnisse angepasst werden."

Sonja Rothmund

Winfried Kretschmann besucht die WfbM Biberach

Der Grünen-Politiker Winfried Kretschmann (Bild 3.v.r.), aller Voraussicht nach kommenden Ministerpräsident von Baden-Württemberg, und Eugen Schlachter (4.v.r.), der sich für die Grünen erneut um ein Landtagsmandat beworben hatte, haben vor der Wahl die Werkstatt für behinderte Menschen in Biberach besucht. Auf eine Werkstattbesichtigung folgte eine Diskussionsrunde, Themen waren unter anderem die Inklusion von Menschen mit Behinderung und die Auftragslage der Werkstatt. Die Vorsitzende des Werkstattrates Bianka Geiger (Mitte), führte die Gäste zusammen mit Werkstattleiter Thomas Myhsok (ganz rechts) und Peter Reißig, (2.v.r.), Leiter des Heggbacher Werkstattverbunds, durch die Werkstatt und stellte die einzelnen Abteilungen näher vor.

Christian Metz

„I schaff' beim Liebherr"

Eines der Ziele des Heggbacher Werkstattverbundes ist es, Menschen mit Behinderung den Einstieg auf den ersten Arbeitsmarkt zu ermöglichen. Ein Weg sind zu diesem Ziel sind Außenarbeitsplätze wie in Ehingen: Franz Hettrich, Claudia Knoll und Marianne Roßmaisel sind zwar bei der Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) Ehingen beschäftigt, aber fest in die Arbeits- und Produktionsabläufe der Firma Liebherr eingebunden.

Marianne Roßmaisel macht ihre Arbeit Spaß. Sie schraubt die Stopfen so schnell auf die Armaturen, dass man ihr dabei kaum folgen kann: bis zu 1000 Stück am Tag.

Wenn Franz Hettrich gefragt wird, wo er arbeitet, dann antwortet der 49-Jährige: „Beim Liebherr!" Er ist stolz auf seine Arbeit. Die besteht darin, im Liebherrwerk Ehingen auf einer Empore in einer der großen Fertigungshallen zusammen mit zwei anderen Kolleginnen aus der Werkstatt für Menschen mit Behinderung Schraubstopfen auf Armaturen für Hydraulikschläuche zu montieren. Franz Hettrich und seine beiden Kolleginnen haben einen der begehrten Außenarbeitsplätze.

Ein Außenarbeitsplatz ist ein Arbeitsplatz außerhalb der Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) in Unternehmen des allgemeinen Arbeitsmarktes. Franz Hettrich, Claudia Knoll und Marianne Roßmaisel sind zwar nach wie vor bei der WfbM beschäftigt, aber sie sind über ihren Außenarbeitsplatz in die Arbeits- und Produktionsabläufe der Firma Liebherr eingebunden und im direkten Kontakt mit den Liebherr-Mitarbeitern. Damit haben sie einen ganz normalen Arbeitsplatz in der freien Wirtschaft, werden aber dennoch von speziellen Fachkräften der WfbM im Arbeitsalltag begleitet. Früher hat Franz Hettrich in einer der Werkstätten des Werkstattverbundes der St. Elisabeth-Stiftung gearbeitet, denn seit einem Unfall vor 38 Jahren ist er mehrfach behindert. „Beim Liebherr" zu arbeiten, ist ihm wichtig. Es hebt sein Selbstwertgefühl. „Es ist für einige von unseren Beschäftigen durchaus ein Unterschied, ob sie in unseren Werkstätten arbeiten oder an einem Außenarbeitsplatz", bestätigt der Werkstattleiter der WfbM und Leiter der Werkstatt für psychisch kranke Menschen Matthias Rehm.

Insgesamt vier Außenarbeitsplätze stehen derzeit zur Verfügung. Manchmal sind es bis zu zehn, manchmal nur drei oder vier. „Je nach Auftragslage", erklärt der Außenstellenleiter der Werkgemeinschaft Gottfried Haid und ergänzt: „Wenn bei Liebherr die Auftragsbücher voll sind, können wir dort bis zu acht Beschäftigte unterbringen."

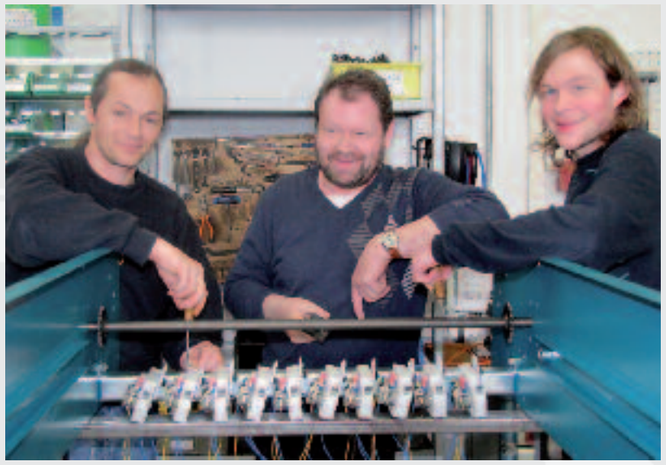
Franz Hettrich und seine Kollegin Claudia Knoll fühlen sich wohl bei der Firma Liebherr in Ehingen. Werkstattleiter Matthias Rehm und Außenstellenleiter Gottfried Haid freut's. Und die Liebherr-Kollegen haben Franz Hettrich, Claudia Knoll und Marianne Roßmaisel in ihre Mitte genommen.

Doch von den rund 100 Beschäftigten der WfbM in Ehingen können und wollen gar nicht alle einen Außenarbeitsplatz. „Das hängt von den persönlichen Fähigkeiten und der psychischen Stabilität des Einzelnen ab", sagt Matthias Rehm. Ziel der Außenarbeitsplätze ist die Inklusion von Menschen mit Behinderung in die allgemeine Arbeitswelt und damit in die Gesellschaft. „Im Vordergrund steht dabei immer das Wohl der Beschäftigten", betont Haid. Dazu zähle neben der Betreuung der Beschäftigten auch die angemessene und gerechte Entlohnung der geleisteten Arbeit.

Fünfeinhalb Stunden arbeiten Franz Hettrich und seine beiden Kolleginnen durchschnittlich pro Tag bei Liebherr. Die WfbM rechnet die Stückzahl der montierten Armaturen mit Liebherr ab. Pro Tag und Mitarbeiter liegt diese bei etwa 1000 Stück. Am Ende bleiben den Beschäftigten rund 350 Euro im Monat. Werkstattleiter Rehm: „Unsere Beschäftigten erbringen etwa 40 Prozent der Leistung, die in der freien Wirtschaft gefordert wird. Der Lohn, den sie dafür bekommen, ist demnach mit 350 bis 400 Euro eine leistungsgerechte Bezahlung. Wir sind froh, mit der Liebherr GmbH einen Geschäftspartner zu haben, der die Arbeit unserer Beschäftigen entsprechend wertschätzt."

Gabi Ruf-Sprenger

Maxi Heindel ist der letzte Zivi



Der gelernte Fleischer ist mit Begeisterung in der Werkgemeinschaft Bad Buchau im Einsatz – hier zusammen mit Gruppenleiter Karl-Josef Jerg (links) und Reinhold Buck, in der WG beschäftigt (Mitte).

Maxi Heindel ist der letzte „ZDL" der St. Elisabeth-Stiftung

Die Zeit der Zivildienstleistenden geht bekanntlich in diesem Jahr zu Ende, Maxi Heindel ist der letzte seiner Art bei der St. Elisabeth-Stiftung: Der gelernte Fleischer kostet das aussterbende Angebot in der Werkgemeinschaft (WG) für psychisch kranke Menschen in Bad Buchau noch maximal aus.

Seine Eltern betreiben einen Viehhandel. Der berufliche Weg des 20-jährigen ging erst einmal in die dazu passende Richtung: Maxi Heindel lernte Fleischer. Er weiß nicht, ob er dabei ein Leben lang bleiben möchte. Auf dem Weg der Orientierung und Selbstfindung kam er nach einem Praktikum in einem Wohnheim für Kinder und Jugendliche mit Behinderung des Bereichs Wohnen und Begleiten Ingerkingen jetzt als Zivi in die WG. Er genießt es hier, mit Menschen zu arbeiten. Seine Tätigkeiten sind vielseitig. Er unterstützt die Gruppenleiter in der Produktion. Er kümmert sich um die Materialversorgung oder Materialeinweisung am Arbeitsplatz, er macht Ware versandfertig, die zum Kunde geschickt werden muss.

Bei der St. Elisabeth-Stiftung waren in den letzten zehn Jahren immer zwischen 50 und 60 Zivis beschäftigt. „Wir hatten im letzten Jahr unsere vier Zivildienststellen belegt", Stefan Spieler, Arbeitsbereichsleiter der WG Bad Buchau, blickt gespannt auf die Zeit nach den Zivis, die in den letzten Jahren fest zur Belegschaft dazu gehörten.

Ersatz soll der neue Bundesfreiwilligendienst bringen – Nicole Rapp, Leiterin für Personalwesen bei der St. Elisabeth-Stiftung, hält sich die Tür offen. „Je nach Ausgestaltung des Bundesfreiwilligendienstes werden wir diesen auf jeden Fall nutzen." Absolventen des Freiwilligen Sozialen Jahres gibt es in den verschiedenen Bereichen der St. Elisabeth-Stiftung auch und das bleibt so.

Maxi Heindel gefällt es in der WG Bad Buchau so gut, dass er sich überlegt, beruflich umzusatteln. Die Phase als ZDL hat er nach den ersten Tagen freiwillig auf sechs Monate verlängert.

Claudia Flassak

Vom Zivi zum Werkstattleiter

Arnold Leven

Der Zivildienst als Türöffner für eine Karriere? So geschehen bei Arnold Leven, seit 2010 Leiter der Werkstatt für behinderte Menschen in Laupheim. dialog>> befragte ihn zum Thema.

dialog>> Wie hat der Zivildienst Ihre Karriere beeinflusst?

Arnold Leven: Ich hatte eigentlich einen guten Job bei der Firma Weishaupt im Werkzeug- und Vorrichtungsbau. Allerdings konnte ich mir das nicht ein Leben lang vorstellen. Da kam der Zivildienst gerade recht. Die Arbeit mit behinderten Menschen hat mir sehr viel Spaß gemacht. Am Ende meines Zivildiensts war gerade die WfbM Laupheim neu gebaut. Nie hätte ich damals daran gedacht, Werkstattleiter zu werden.

dialog>> Was hat es Ihnen menschlich gebracht?

Arnold Leven: Es ist viel interessanter und abwechslungsreicher, auch mit Menschen zu arbeiten, nicht nur in der Produktion.

dialog>> Was halten Sie von der Abschaffung des Zivildienstes?

Arnold Leven: Die meisten Zivis haben bei uns in der Werkstatt sehr viel gelernt und etwas fürs Leben mitgenommen. Ich sehe den Wegfall des Zivildienstes als großen Nachteil für uns – wir haben männlichen Nachwuchs bisher zu einem großen Teil aus den Zivis gewonnen. Jetzt sind die Planungen für die Zeit nach dem Zivildienst voll im Gange. Die Bereiche, wo Zivis eingesetzt waren – zum Beispiel im Fahrdienst – werden teurer. Oder unsere Menschen mit Behinderung werden ein Stück Lebensqualität verlieren.

Die Fragen stellte Claudia Flassak.

Ein Praktikum verschafft Einblick in die Ausbildungsberufe der St. Elisabeth-Stiftung.

Einblick in die Ausbildungsberufe

Die St. Elisabeth-Stiftung bietet Schülerinnen und Schülern aller Schularten die Möglichkeit, bei einem Praktikum die Arbeit in einer sozialen Einrichtung kennenzulernen. Beim Projekt „Soziales Lernen" haben zudem Azubis aus anderen Branchen die Chance, für eine Woche die Seiten zu wechseln.

„Mit einem Praktikum wollen wir jungen Menschen einen Einblick in unsere Ausbildungsberufe ermöglichen", sagt Alexandra Walter, die Ausbildungsbeauftragte der St. Elisabeth-Stiftung. „Sie haben so die Gelegenheit, eine Vorstellung davon zu bekommen, wie abwechslungsreich, vielfältig aber auch anspruchsvoll die tägliche Arbeit im sozialen Bereich ist." Viele Einsatzorte für Praktika sind möglich: Vom Pflegeheim in der Altenhilfe über Wohnheime und Werkstätten für Menschen mit Behinderung bis hin zur Verwaltung.

Praktika auf einen Blick

	Zielgruppe	Dauer
OiB	Berufsorientierung Hauptschule/Werkrealschule	8 Tage
BORS	Berufsorientierung Realschule	5 Tage
BOGY	Berufsorientierung Gymnasium	3 Tage
Schnupperpraktikum	Jedermann	5-10 Tage oder länger
Soziales Lernen	Auszubildende aus anderen Branchen	eine Woche

Neue Ausbildungsbeauftragte

Seit Anfang des Jahres ist Alexandra Walter die Ausbildungsbeauftragte der St. Elisabeth-Stiftung. Sie ist damit die Ansprechpartnerin für alle Fragen zu Ausbildungsmöglichkeiten und Praktika bei der Stiftung. Alexandra Walter ist Kauffrau im Gesundheitswesen und vertritt Bettina Haag, die in Elternzeit ist: „Ich freue mich auf die neue Aufgabe und möchte versuchen, einen möglichst nahtlosen Übergang zu schaffen. Mein erstes Ziel ist es, das Ausbildungsprogramm der St. Elisabeth-Stiftung zu etablieren." Dazu wird sie die Projektgruppe „Stiftungsweites Ausbildungsprogramm" mit Vertretern aus allen Geschäftsbereichen bis Mitte des Jahres zu Ende führen.

St. Elisabeth-Stiftung
Personalwesen
Alexandra Walter
Steinacher Str. 70
88339 Bad Waldsee

social4you-Hotline:
0700 76942537
info@social4you.de
www.social4you.de

Neue Entwicklungen in der Zahnpflege

Neue Entwicklungen in der Zahnpflege, Mundhygiene und Prothesenpflege – das war das Thema beim 6. Wangener Fortbildungstag an der Berufsfachschule für Altenpflege des Instituts für Soziale Berufe. Referent war Dr. Elmar Ludwig von der Landeszahnärztekammer Ulm. Der Vortrag war Teil eines Pilotprojekts der Landeszahnärztekammer, das die zahnärztliche Versorgungsqualität in Heimen verbessern soll. Nach einer Modellphase soll dieses Programm in ganz Deutschland umgesetzt werden.

Der Hintergrund: Aufgrund verbesserter Prävention und Zahnpflege verfügen heute alte Menschen über einen besseren Zahnstatus. Auch manche Heimbewohner haben im Alter noch eigene Zähne, die es zu pflegen gilt.

Dem Pflegepersonal kommt hierbei eine wichtige Aufgabe zu. Sie sollen den Zahnstatus der Bewohner beobachten und im Bedarfsfall Kontakt mit den Zahnärzten aufnehmen. Die Landeszahnärztekammer hat hierzu sogenannte Betreuungsärzte geschult, die vor Ort beraten können. Dr. Ludwig zeigte anhand vieler Bilder die verschiedenen Prothesenarten, Implantate und deren Pflege. Nach dem Vortrag konnten die Teilnehmerinnen am Nachmittag ihr Wissen in drei Workshops unter Anleitung von Zahnärzten an sich selbst praktisch üben.

Thomas Ebel, IfSB

Ihre Ansprechpartner in der St. Elisabeth-Stiftung

dialog»

ST. ELISABETH-STIFTUNG

St. Elisabeth-Stiftung

Annemarie Strobl
Vorstand
Steinacher Str. 70
88339 Bad Waldsee
Tel. 07524 906-130
Fax 07524 906-5130
annemarie.strobl@st-elisabeth-stiftung.de

Altenhilfe

Katharina Kiewel
Leiterin Altenhilfe
Steinacher Str. 70
88339 Bad Waldsee
Tel. 07524 906-400
Fax 07524 906-403
katharina.kiewel@st-elisabeth-stiftung.de

Heggbacher Wohnverbund

Katharina Kiewel
Kommissarische Leiterin Heggbacher Wohnverbund
Heggbach 1
88437 Maselheim
Tel. 07353 81-200
Fax 07353 81-116
katharina.kiewel@st-elisabeth-stiftung.de

Heggbacher Werkstattverbund

Peter Reißig
Leiter Heggbacher Werkstattverbund
Fockestraße 11
88471 Laupheim
Tel. 07392 977970-20
Fax 07392 977970-40
peter.reissig@st-elisabeth-stiftung.de

Jordanbad

Kurt Rimmele
Leiter Jordanbad und GF JordanTherme GmbH
Im Jordanbad 3
88400 Biberach
Tel. 07351 343-220
Fax 07351 343-210
kurt.rimmele@jordanbad.de

Kinder · Jugend · Familie

Maria Anna Müller
Leiterin Kinder · Jugend · Familie
Steinacher Str. 70
88339 Bad Waldsee
Tel. 07524 906-103
Fax 07524 906-5103
mariaanna.mueller@st-elisabeth-stiftung.de

Abteilung Personal

Nicole Rapp
Leiterin Personalwesen
Steinacher Str. 70
88339 Bad Waldsee
Tel. 07524 906-200
Fax 07524 906-500
nicole.rapp@st-elisabeth-stiftung.de

ALTENHILFE Wohnparks (WP St. Franziskus Ehingen wird derzeit umgebaut)

WP St. Josef Altshausen

Johanna Walter
Wohnparkleiterin
Paul-Pfaff-Str. 7
88361 Altshausen
Tel. 07584 924-260
Fax 07584 924-100
johanna.walter@st-elisabeth-stiftung.de

WP St. Martinus Blitzenreute

Johanna Walter
Wohnparkleiterin
Kirchstraße 2
88273 Blitzenreute
Tel. 07502 940859-0
Fax 07502 940859-99
johanna.walter@st-elisabeth-stiftung.de

WP am Jordanbad Biberach

Hubert Reichler
Wohnparkleiter
Im Jordanbad 9
88400 Biberach
Tel. 07351 343-555
Fax 07351 343-510
hubert.reichler@st-elisabeth-stiftung.de

WP St. Vinzenz Aulendorf

Albert Scheffold
Wohnparkleiter
Safranmoosstraße 7
88326 Aulendorf
Tel. 07525 92408-100
Fax 07525 92408-111
albert.scheffold@st-elisabeth-stiftung.de

WP am Schloss Bad Waldsee

Annemarie Frede
Wohnparkleiterin
Steinacher Str. 70
88339 Bad Waldsee
Tel. 07524 906-471
Fax 07524 906-507
annemarie.frede@st-elisabeth-stiftung.de

WP St. Klara Schemmerhofen

Heidi Haga
Wohnparkleiterin
Eschbachweg 2
88433 Schemmerhofen
Tel. 07356 950369-0
Fax 07356 950369-99
heidi.haga@st-elisabeth-stiftung.de

HOSPIZ

Hospiz Haus Maria Biberach

Sr. Klara-Maria Breher
Leiterin Hospiz
Kirchplatz 10
88400 Biberach
Tel. 07351 1522-50
Fax 07351 1522-55
sr.klara-maria@st-elisabeth-stiftung.de

BETEILIGUNGEN Sozialstationen

Sozialstation Gute Beth Bad Waldsee Bad Waldsee

Elisabeth Schöllhorn
Pflegedienstleiterin
Steinacher Straße 70
88339 Bad Waldsee
Tel. 07524 1204
Fax 07524 915020
info@sst-gute-beth.de

Aulendorf

Eva Gebert
Pflegedienstleiterin
Safranmoosstr. 7
88326 Aulendorf
Tel. 07524 1204
Fax 07525 92408-301
info@sst-gute-beth.de

Bad Wurzach

Anita Rölle
Pflegedienstleiterin
Bürgerstr. 15
88410 Bad Wurzach
Tel. 07564 9487-58
Fax 07564 9487-68
info@sst-gute-beth.de

Sozialstation St. Josef Altshausen Horgenzell

Marita Bielau
Pflegedienstleiterin
Alte Poststr. 15
88263 Horgenzell
Tel. 07584 924-444
Fax 07504 971-441
info@sst-josef.de

Altshausen

Anette Oelhaf
Pflegedienstleiterin
Paul-Pfaff-Str. 7
88361 Altshausen
Tel. 07584 924-444
Fax 07584 924-500
info@sst-josef.de

BETRIEBE

Klostermetzgerei Reute

Peter Beck
Leiter Klostermetzgerei
Kardinal-von-Rodt-Str. 14
88339 Bad Waldsee-Reute
Tel. 07524 708-249
Fax 07524 708-274
metzgerei@st-elisabeth-stiftung.de

Schreinerei beim Kloster

Peter Härle
Leiter Schreinerei
Kardinal-von-Rodt-Str. 14
88339 Bad Waldsee-Reute
Tel. 07524 708-244
Fax 07524 708-204
schreinerei@st-elisabeth-stiftung.de

BETEILIGUNGEN Sozialstationen

Katholische Sozialstation Biberach Biberach

Renate Laub
Pflegedienstleitung
Wilhelm-Schussen-Str. 3
88400 Biberach
Tel. 07351 1522-0
Fax 07351 1522-44
sozialstation@pflegesoz-bc.de

Bad Schussenried

Manfred Zell
Pflegedienstleiter
Bahnhofstraße 10
88427 Bad Schussenried
Tel. 07351 1522-0
Fax 07583 927751
sozialstation@pflegesoz-bc.de

Schemmerhofen

Sonja Wild
Pflegedienstleiterin
Ölmühleweg 3
88433 Schemmerhofen
Tel. 07351 1522-0
Fax 07356 928718
sozialstation@pflegesoz-bc.de

JORDANBAD

Marketing Therme, Wellness, Sinn-Welt

Beate Scheffold
Im Jordanbad 3
88400 Biberach
Tel. 07351 343-100
Fax 07351 343-111
therme@jordanbad.de

Wellness-, Therapie- und Fitnesszentrum

Volker Hortmanns
Im Jordanbad 3
88400 Biberach
Tel. 07351 343-600
Fax 07351 343-610
wellness@jordanbad.de

Sinn-Welt

Sr. Gisela M. Ibele
Leiterin Sinn-Welt
Im Jordanbad 11
88400 Biberach
Tel. 07351 343-700
Fax 07351 343-710
sinn-welt@jordanbad.de

Abkürzungslegende
GF: Geschäftsführung
WP: Wohnpark

KINDER · JUGEND · FAMILIE

Wohnen und Begleiten Ingerkingen Wohnen

Wilhelm Riemann
Leiter Wohen und Begleiten
Oberstadioner Staße 14
88433 Schemmerhofen-Ingerkingen
Tel. 07356 303-160
Fax 07356 303-110
wilhelm.riemann@st-elisabeth-stiftung.de

Kontaktstelle Familie

Zoran Golubovic
Oberstadioner Staße 14
88433 Schemmerhofen-Ingerkingen
Tel. 07356 303-181
Fax 07356 303-110
zoran.golubovic@st-elisabeth-stiftung.de

Schule St. Franziskus Ingerkingen

Bernhard Buck
Schulleiter
Oberstadioner Staße 14
88433 Schemmerhofen-Ingerkingen
Tel. 07356 303-149
Fax 07356 303-108
bernhard.buck@st-elisabeth-stiftung.de

Kindergarten St. Maria Riedlingen

Ute Ehrentreich
Kindergartenleiterin
Alte Unlinger Straße 31
88499 Riedlingen
Tel. 07371 966753
Fax 07371 966753
schulkindergarten.riedlingen@st-elisabeth-stiftung.de

Casa Elisa Kindertagesstätte

Regina Heggenberger
Leiterin Kindertagesstätte
Nikolausstraße 10
88212 Ravensburg
Tel. 0751 9771238-0
regina.heggenberger@st-elisabeth-stiftung.de

Sozialpädiatrisches Zentrum

Dr. Detlef Brückmann
Leiter SPZ
Nikolausstraße 10
88212 Ravensburg
Tel. 0751 87 30 01
Fax 0751 87 30 09
spz@st-elisabeth-stiftung.de

Institut für Reproduktionstoxikologie

Dr. med. Wolfgang E. Paulus
Elisabethenstraße 17
88212 Ravensburg
Tel. 0751 87 27 99
Fax 0751 87 27 98
paulus@reprotox.de

HEGGBACHER WERKSTATTVERBUND

WfbM Heggbach

Walter Egelhofer
Werkstattleiter
Heggbach 2
88437 Maselheim
Tel. 07353 81-170
Fax 07353 81-405
egelhofer@heggbach.de

WfbM Biberach

Thomas Myhsok
Werkstattleiter
Saulgauer Straße 51
88400 Biberach
Tel. 07351 1589-20
Fax 07351 1589-15
thomas.myhsok@st-elisabeth-stiftung.de

WfbM Laupheim

Arnold Leven
Werkstattleiter
Fockestraße 23
88471 Laupheim
Tel. 07392 96 52-20
Fax 07392 96 52-40
arnold.leven@st-elisabeth-stiftung.de

WfbM und WG Ehingen

Matthias Rehm
Werkstattleiter
Breslauer Straße 24
89584 Ehingen/D.
Tel. 07391 58 06-20
Fax 07391 58 06-40
matthias.rehm@st-elisabeth-stiftung.de

WG Bad Buchau

Rudolf Zeiler
Werkstattleiter
Schussenrieder Straße 75
88422 Bad Buchau
Tel. 07582 93 06-20
Fax 07582 93 06-40
rudolf.zeiler@st-elisabeth-stiftung.de

Berufliches Bildungszentrum

Harald Gehring
Leiter Berufliches Bildungszentrum
Fockestraße 11
88471 Laupheim
Tel. 07392 977 970-80
Fax 07392 977 970-44
harald.gehring@st-elisabeth-stiftung.de

KINDER·JUGEND·FAMILIE

Frühförderstellen Alb-Donau-Kreis

89129 Langenau
Karlstraße 45
Tel. 07345 929433-0

89584 Ehingen
Hopfenhausstr. 6
Tel. 07391 708271

89143 Blaubeuren
Ulmer Str. 26
Tel. 07344 924 998-0

HEGGBACHER WOHNVERBUND

Wohnbereich Laupheim/Ehingen

Johann Höß
Wohnbereichsleiter
Wernher-von-Braun-Weg 3
88471 Laupheim
Tel. 07392 9708-12
Fax 07392 9708-19
johann.hoess@st-elisabeth-stiftung.de

Wohnbereich Biberach/Ravensburg

Alexandra Simon
Wohnbereichsleiterin
Berthold-Hupmann-Str. 20
88400 Biberach
Tel. 07351 1825-20
Fax 07351 1825-18
alexandra.simon@st-elisabeth-stiftung.de

Wohnbereich Heggbach/ Ochsenhausen

Werner Schaut
Wohnbereichsleiter
Heggbach 1
88437 Maselheim
Tel. 07353 81-220
Fax 07353 81-412
schaut@heggbach.de

Wohnbereich Georg Heggbach

Sabine Gehrmann
Wohnbereichsleiterin
Heggbach 1
88437 Maselheim
Tel. 07353 81-240
Fax 07353 81-250
gehrmann@heggbach.de

Wohnbereich Bernhard Heggbach

Stefanie Müller
Wohnbereichsleitung
Heggbach 1
88437 Maselheim
Tel. 07353 81-230
Fax 07353 81-311
stefanie.mueller@heggbach.de

Sozialdienst Erwachsenenbereich

Wilfried Späth
Heggbach 1
88437 Maselheim
Tel. 07353 81-203
Fax 07353 81-154
spaeth@heggbach.de

Freiwilligenagentur Zeitgeschenk

Cornelia Haid
Heggbach 1
88437 Maselheim
Tel. 07353 81-165
Fax 07353 81-106
cornelia.haid@st-elisabeth-stiftung.de

HEGGBACHER WOHNVERBUND

Offene Hilfen Ehingen

Manfred Mergl
Leiter Offene Hilfen
Lindenstraße 46/1
89584 Ehingen
Tel. 07391 77 41-12
Fax 07391 77 41-11
manfred.mergl@st-elisabeth-stiftung.de

Service-Haus Biberach

Andreas Kemper
Leiter Service-Haus
Kirchplatz 10
88400 Biberach
Tel. 07351 300552-0
Fax 07351 300552-90
andreas.kemper@st-elisabeth-stiftung.de

Laupheim

Kerstin Weber
Beratungsstelle im Rathaus
Marktplatz 1
88471 Laupheim
Tel. 07392 704-297
weber.k@heggbach.de

REFERAT KOMMUNIKATION

Spenden/Fundraising

Sonja Gaißmaier
Leiterin Referat Kommunikation
Steinacher Str. 70
88339 Bad Waldsee
Tel. 07524 906-141
Fax 07524 906-500
sonja.gaissmaier@st-elisabeth-stiftung.de

Öffentlichkeitsarbeit

Claudia Flassak
Steinacher Str. 70
88339 Bad Waldsee
Tel. 07353 9819095
Fax 07524 906-5170
claudia.flassak@st-elisabeth-stiftung.de

Öffentlichkeitsarbeit

Christian Metz
Steinacher Str. 70
88339 Bad Waldsee
Tel. 07524 906-170
Fax 07524 906-5170
christian.metz@st-elisabeth-stiftung.de

Abkürzungslegende
WfbM: Werkstatt für behinderte Menschen
WG: Werkgemeinschaft